

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Nabach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Nabach).

Ausgabestelle und Inseraten-Einnahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 28 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Nabach).

Die Ausgabe

erschließt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

1 spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Ins. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beibringung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluß Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 94.

Lahn, Sonnabend, den 12. August 1911.

8. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser nimmt am heutigen Freitag die Parade über das 18. Armeekorps auf dem „Großen Sande“ bei Mainz ab. Die Parade beginnt mit Rücksicht auf die große Hitze entgegen sonstiger Gepflogenheit schon um 6 Uhr morgens. Am Nachmittag trifft der Kaiser in Schloß Cronberg ein, wo ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen ist.

Der deutsche Kronprinz hat seinen Jagdaufenthalt beim König von Italien beendet und weilt jetzt im Revier Gorfeden im Bregenzer Wald, wo sich auch die Kronprinzessin seit einigen Tagen aufhält. Der Jagdaufenthalt in Balsparanzen war mit keinerlei offiziellen Veranstaltungen verbunden und trug privaten Charakter. Während des viertägigen Aufenthaltes haben zwei Hirsche jagdgesunden. Der Besuch war ein Beweis, welche herzliche Freundschaft den Erben des Reiches mit dem Könige von Italien verbindet.

Berlin. Gegen die Hehe der „Post“ in der Marokkofrage, das sonst freiservative Blatt hatte von Schwächlichkeit des Kaisers gegenüber dem Ausland gesprochen usw. wandte sich der Führer der deutschen Reichspartei, Frhr. von Saffold, Herzog zu Trachenberg in einem Briefe an den Schriftführer der genannten Partei, Reichstagsabgeordneten Brunstermann. Er sagt darin: Der Artikel der „Post“, in dem der Verlauf der Marokkoverhandlungen als eine nationale Schmach, vier schlimmer als Dünab, bezeichnet wird, ist erst nachträglich zu meiner Kenntnis gelangt. Empörend ist die Reichsfertigkeit mit welcher über Dinge abgeurteilt wird, welche der „Post“ nicht bekannt sind. Sie selbst wird nicht behaupten können, daß ihr die Details der Besprechungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Boten bekannt wären. Noch schlimmer ist es, daß die Person des Kaisers hierbei in einen direkten Gegensatz zu dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gebracht wird, ein Umstand, den das Ausland ausbeuten und der unserm Auswärtigen Amt die Führung der Geschäfte erschweren muß. Für das monarchische Gefühl tief verkehrend ist die Art und Weise, mit welcher, in der Form rhetorischer Fragen, über den Kaiser zu Gericht geiffen wird. Mit seinem Artikel hat dieses Blatt alle Beziehungen zu der Reichspartei unmöglich gemacht, und wird es nötig sein, nach Wiedergesammentritt des Reichstags hierüber einen Beschluß der Fraktion zu fassen und zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin. Das Ergebnis der Berliner Marokkoverhandlungen ist gesichert; die Verhandlungen aber werden noch recht viel Zeit beanspruchen und in diesem Monat schwerlich zum Abschluß gebracht werden. — England hat einer Pariser Meldung zufolge wieder auf sich an Deutschland zu wenden. Es will danach, falls Deutschland nicht gemäß den der britischen Regierung zweimal erteilten Zusagen seinen Kreuzer bald von Agadir zurückzieht, aus seiner Reserve wieder heraustreten und zu verstehen geben, daß England eine Festsetzung der Deutschen in dem Gebiet von Sus unter Aufsichtung der Briten und der wiederholten Erklärungen des deutschen Botschafters nicht annehmen kann. Daß Deutschland wegen der Dauer der Anwesenheit seines Kreuzers in Agadir der englischen Regierung irgendwelche Zusagen gemacht hätte, ist anderweitig bisher nicht bekannt geworden und offenbar frei erfunden. Wahrscheinlich wird es sich wohl mit der anderen Pariser Mitteilung, daß ein spanischer Dampfer nach Agadir abgegangen sei. Der Sultan Malay Hafid soll geistig unmachtig sein und für seine Handlungen daher gegenwärtig nicht verantwortlich gemacht werden können. Einen größeren Dienst konnte

der Sultan Frankreich gar nicht leisten, das sich nun für moralisch verpflichtet halten wird, auch die Regierungsgeschäfte des erkrankten Herrschers auf Grund seines europäischen Mandats auszuführen. Mit Marokko scheint die französische Regierung noch schneller fertig werden zu sollen als mit Tunis und mit Algerien.

Berlin. Ueber 1100 Kandidaten sind für die bevorstehenden Reichstagswahlen bereits aufgestellt worden. Die Sozialdemokraten haben in sämtlichen 397 Wahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt. Von der Fortschrittlichen Volkspartei sind nach einer Zusammenstellung der „Deutschen Tageszeitung“ bisher 190, von den Nationalliberalen 159, von den Deutschkonservativen 126, vom Zentrum 96, von der Wirtschaflichen Vereinigung 88, von der Reichspartei 37, von den Polen 15, von den Welfen 9, von den Elässern und Littauern je 2 und von den Dänen 1 Kandidat aufgestellt worden. Dazu ist zu bemerken, daß die Kandidaten des Deutschen Bauernbundes den Nationalliberalen und die Demokratische Vereinigung den Freisinnigen zugezählt worden sind.

Kassel. An der großen Gefechtsübung vor dem Kaiser, die bei Kassel stattfand, nahmen zahlreiche Truppen, vor allem die Regimenter der Kasseler Garnison teil. Die Übung begann morgens 6 Uhr und dauerte etwa zwei Stunden. Der Kaiser verließ bald nach 5 Uhr morgens das Schloß Wilhelmshöhe, stieg gegen 6 Uhr auf der Chauffee Sigershausen-Nordhausen am Fuße des Braunsberges zu Pferde und begab sich über Altenritte in die Gegend von Basse. Das Gefecht entwickelte sich zwischen Basse und dem Langen Berg; es führte Generalmajor v. Below gegen Generalmajor Kluge. Nach Abbruch des Gefechts hielt der Kaiser Kritik ab und nahm den Vorbeimarsch sämtlicher beteiligten Truppenteile entgegen. Das Wetter war heiß. Der Kaiser hat Befehl gegeben, daß die Truppenübung in Mainz am 11. August nicht um 8 Uhr, sondern schon um 6 Uhr beginnt.

Frankfurt. Der deutsche Katholikentag hielt am Mittwoch seine letzte Sitzung ab und fand am Donnerstag mit der gemeinsamen Rheinfahrt der Teilnehmer seinen Abschluß. Außer kirchlichen Fragen wurde vornehmlich die Sozialpolitik erörtert.

Aus Kamerun. Im Südosten des deutschen Schutzgebietes Kamerun waren Neger-Unruhen zu verzeichnen, die aber bereits gedämpft werden konnten. Auch im Dume-Bezirk hat sich der Stamm der Kaka, der schon während des letzten Marokk-Ausstandes als unsicher gelten mußte, neuerdings feindselig gezeigt. Es mußte mit Waffengewalt eingeschritten werden, und es ist zu Gefechten gekommen, in denen der Seruani Führer und drei farbige Soldaten leicht verwundet, die Ausländer aber niedergeworfen wurden. Die Kaufleute sind sämtlich in Sicherheit. Die Lage wird von Station Dume als nicht gefährlich bezeichnet.

Wien. Der Rücktritt des gemeinsamen Kriegsministers v. Schönleich ist auf einen persönlichen Konflikt dieses vom alten Kaiser hochgeschätzten Militärs mit dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand zurückzuführen. Die Abneigung des Thronfolgers gegen den Minister geht so weit, daß er dem Kaiser erklärte, er würde den Manövern gänzlich fernbleiben und nicht bloß die ihm als Vertreter des Monarchen zugeordnete Oberleitung ablehnen, wenn General v. Schönleich den Redungen als Minister beibehalten sollte. Der Kaiser entschloß sich daher, das Abschiedsgesuch des Kriegsministers unter Zeichen besonderer Huld und Anerkennung anzunehmen, gleichzeitig aber auch den Thronfolger der Stellung „zur Disposition des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Armee“ zu entheben. Das letzte Wort in dieser bedauer-

lichen Angelegenheit ist im Augenblick noch nicht gesprochen.

Rom. Das Befinden des Papstes ist unverändert. Beunruhigung verursacht allein die unregelmäßige Herztätigkeit. Die sakramentalen Erscheinungen sowie die geistlichen Schmerzen sind zurückgegangen.

Paris. Die Manöverprüfung der Generale, auf welcher Kriegsminister von Messimy besteht, verspricht recht interessant zu werden. Auf Grund seines Rundschreibens, daß alle aktiven Offiziere, namentlich solche von zweifelhafter Gesundheit, ausnahmslos an den bevorstehenden Manövern teilzunehmen hätten, waren zahlreiche Urlaubsgesuche von Generalen für die Zeit der Manöver eingelaufen, die jedoch sämtlich auf ministeriellen Befehl abschlägig beschieden wurden. Minister Messimy ist fest entschlossen, am Wortlaut seines Rundschreibens festzuhalten und alle Generale und höheren Offiziere, die nicht an den großen Manövern teilnehmen werden, zur Disposition zu stellen.

Madrid. Einer recht ernsthaften Verschwörung in der spanischen Marine sind die Madrider Behörden auf die Spur gekommen. Die Meuterei auf dem Kriegsschiff „Numancia“ hatte einen republikanischen Charakter. Etwa hundert Seeleute sind kompromittiert, davon wurden sechs Hauptschuldige erschossen. Man glaubt, daß die Verschwörung Verzweigungen in der ganzen Marine gehabt hat. Die Untersuchung wird mit um so größerem Eifer geführt, als man vermutet, daß Zivilpersonen, welche mit dem Ausland Kührung haben, nicht bloß das Gros der Mannschaft der „Numancia“ beeinflusst haben, sondern in der Armee und Marine überhaupt revolutionäre Versuche machten. Die Kundgebung an Bord der „Numancia“ scheiterte infolge der Ueberstürzung, mit der einige 20 Matrosen den Aufruhr in Szene setzten.

Newyork. Der deutsche und der italienische Konsul in Port-au-Prince erheben dagegen Protest, daß ihre Konsulate Sonntag nacht durch die Menge, die den Einzug Beontes in die Hauptstadt feierte, mit Steinen beworfen wurden. Die Behörden haben eine Warnung erlassen, nach der Unruhen in der Nachbarschaft von Konsulaten künftig streng bestraft werden. Die Ausschreitungen gegen die Konsulate sollen auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß diese den Segnern der Revolution Zuflucht gewährt hätten. — In der ersten Nacht nach der Landung von Mannschaften vom deutschen Kreuzer „Bremen“ wurde, wie erst nachträglich bekannt wird, ein Posten beschossen. In der Nacht vom 3. auf den 4. August wurde ein von Mannschaften bewohntes Geschäftshaus ebenfalls beschossen. Wenige Schüsse genühten dann in beiden Fällen, um die Angreifer zu verjagen.

Neues aus aller Welt.

Ein weiterer Teil der Berliner Schugmannschaft wird wahrscheinlich mit Anwohnern angesetzt werden. Das Polizeipräsidium erteilte der Rheinischen Metallwarenfabrik einen Auftrag auf Lieferung von 5000 Dienstrevolvern.

Säcliche Gefängnisstrafe veranlaßte im Zentralgefängnis von Mimes die Sträflinge zu einer tätigen Revolte. Stühle, Teller und Eßgeräte wurden als Waffen bei dem Kampf verwendet. Zwei Wächter und zwei Sträflinge erlitten dabei schwere Verletzungen. Erst mit Unterstützung der vor dem Gefängnis patrouillierenden Militärposten gelang es, die Gefangenen in ihre Zellen zurückzuführen.

In Dresden ergriff sich der Wanddirektor Volkmar Keller, wahrscheinlich infolge eines unheilbaren Leidens.

In Cöppenburg bei Osnabrück fuhr das Automobil des Prinzen Heinrich, des Bruders des Kaisers, gegen einen Baum. Prinz Heinrich blieb unverletzt, sein Adjutant, Korvettenkapitän von Usedom, kam mit leichten Verletzungen davon, während der Chauffeur einen Schädelbruch erlitt. Den Verletzten geht es verhältnismäßig gut. Bei dem Chauffeur läßt die Kopfschwulst nach, es besteht Hoffnung auf völlige Wiederherstellung. Korvettenkapitän v. Usedom befindet sich so, daß er zusammen mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach Kiel reisen konnte.

Als der Täter, der in Straßburg den Gelehrtenführer Zacher auf einer Haustruppe überfiel, schwer verletzte und zu berauben versuchte, wurde ein Student Hermann Hoffmann ermittelt, der von Charlottenburg gekommen war. Hoffmann erschloß sich bekanntlich sofort, als er sein Verbrechen eingestand. Den Verletzten geht es verhältnismäßig gut, Lebensgefahr besteht nicht mehr.

Auf den Schießständen des Oldenburger Schützenvereins wurde während eines Schützenfestes der Unteroffizier Peters, der als Schreiber beschäftigt war, von einer Pistolenkugel getötet. Der unglückliche Schütze, der Gastwirt Brand, befand sich auf dem Nebenstand und war abgerufen worden. Er legte die Pistole auf ein Bank, wobei sich der Schuß entlud. Das Schießen wurde sofort abgebrochen.

Ein mysteriöses Verbrechen gibt der Berliner Polizei neue Rätsel auf. Im Teltowkanal wurde die entsehtlich zugewandene Leiche des Dienstmädchens Martha Räther aufgefunden. Der Bräutigam der Räther, der Arbeiter Kromsch, ist gleichzeitig verschwunden. — Kromsch ist möglicherweise auch das Opfer eines Verbrechens geworden. Er war als fleißiger und ordentlicher Arbeiter bekannt und meinte es mit dem Mädchen ehlich, in einigen Wochen sollte die Hochzeit sein. Die Räther stand bei ihrer Heirat wegen ihres bescheidenen und fleißigen Verhaltens in hohem Ansehen.

Der mysteriöse Leichenfund im Teltowkanal bei Berlin — man hatte die Leiche des Dienstmädchens Räther gefunden, während gleichzeitig der Geliebte des Mädchens, der Arbeiter Kromsch, verschwunden war — hat sich jetzt als ein Doppelselbstmord des Brautpaares aufgeklärt, nachdem auch die Leiche des Arbeiters aus dem Wasser des Teltowkanals gefunden worden ist.

Eine auffallende Steigerung der Sterblichkeit hat nach dem letzten statistischen Ausweis die Hitz bei uns in Deutschland im Gefolge gehabt. Besonders die Säuglingssterblichkeit ist rapide angewachsen. So starben in der letzten Juliwoche in Berlin allein 106 Säuglinge, in Köln 138, Dortmund 55, Duisburg 33, Düsseldorf 68, Hamburg 44, Leipzig sogar 134.

In dem schweizerischen Oberriet nahe der österreichischen Grenze flog infolge böswilliger Brandstiftung das Pulvermagazin der Rheinforrektion in die Luft. Das Magazin enthielt 18 Fässer Pulver nebst einem Quantum Zündkapseln. In weitem Umkreise wurden durch die fürchterliche Explosion Häuser beschädigt. Die Erschütterung des Erdbodens war so ungeheuer, daß in 20 Kilometer entfernten Orten die Leute an ein Erdbeben glaubten. — Ein Brand zerstörte zum größten Teil das Geburtshaus von Schillers Gatte, den Hofen Hof bei Waltershausen in Thüringen.

In der Casselschen Waggonfabrik zu Wombach bei Mainz brach Großfeuer aus, das in den ausgedehnten Holzvorräten reiche Nahrung fand und sich in kurzer Zeit über 5 der großen Waggonhallen verbreitet hatte. Nichts konnte gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Mark.

In Fürstentberg in Thüringen brannten sieben Häuser nieder.

Zur schweren Schiffskatastrophe in der Straße von Gibraltar ist zu melden, daß allein der Kapitän und drei Offiziere, 4 Europäer und 12 Maroccaner der „Emir“ gerettet und nach Gibraltar geschafft worden sind. 62 Passagiere und 64 Mann von der Schiffsbefahrung sind verschwunden. Man hat

noch einige Hoffnung, daß einzelne der Opfer von Fiskerbooten gerettet sein können.

Ein Großfeuer zerstörte den größten Teil des Lederwerkes Spicharz in Offenbach. Beim Brande ereignete sich ein schwerer Unfall, indem der Arbeiter Jakob Werner bei einem Rettungsversuch schwere Brandwunden am Kopfe davontrug. Die Entstehung des Feuers wird auf Fahrlässigkeit zurückgeführt.

Den ersten nächtlichen Überlandflug unternahm in der Umgebung von Wien der Ingenieur Elabotitz mit einem Passagier. Der Flug wurde ohne Störung zurückgelegt.

In der Nordsee wurde ein auf Hainigsang befindliches Motorschiff aus Cassel auf hoher See vom Blitz getroffen. Das Schiff verbrannte, die Mannschaft konnte gerettet werden.

Das Dorf Suseen, die südlichste deutsche Sprachinsel Tirols, bestehend aus 135 Häusern, wurde fast gänzlich ein Raub der Flammen. Verbrannt sind Gemeindehaus, Postamt, Spinnkloppelschule und beide Gasthäuser.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Krupp'schen Zeche „Hannibal“ bei Bochum. Durch Riß eines Seiles stürzte ein Förderkorb mit 60 Bergarbeitern in die Tiefe. Etwa 15 von ihnen wurden schwer verletzt, meist handelt es sich um Feinbrüche. Sehr viele Bergleute wurden leicht verletzt.

Auf seltsame Art verübte in Bromberg ein Arbeiter Selbstmord. Er befestigte sein geöffnetes Taschenmesser an einer Tür, nahm Anlauf und stürzte sich mit der Brust in die Messerspitze, die ihm ins Herz drang. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

In Warschau kamen 27 neue Cholerafälle vor. Etwa 100 Fälle waren in Albanien zu verzeichnen. In den von der Cholera betroffenen Gegenden dezimierten viele Soldaten aus Furcht vor Ansteckung. Auch in Konstantinopel waren viele neue Cholerafälle zu verzeichnen.

Der große Waldbrand bei Franzenshöhe bei Jansbrunn droht aufs neue auszubrechen. Verschiedene Morgen stehen schon wieder in hellen Flammen.

In dem Augenblick, da ein Passagierdampfer der Köln-Düsseldorfer Reederei von Rotterdam nach Köln abfahren sollte, explodierte der Dampfessel. Zwei Mann des Dampfpersonalis wurden getötet, sechs andere Personen, darunter mehrere Passagiere, verwundet.

Sachsen und Provinzialien.

(Fortsetzung von Seite 10 und 11)

Sahn, den 11. August 1911.

a. Jünau. Am Dienstag ereignete sich auf der Chauffee Waltersdorf in der Nähe des Bahnhofes ein Unfall. Durch ein schnell vorbeifahrendes Automobil wurde das Pferd eines Wagens scheu. Ein Insasse, die Schneiderin G. aus Arnberg, wurde herausgeschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht.

a. Arnberg. Unser reizend gelegener kleiner Luftkurort hat nunmehr auch elektrische Beleuchtung erhalten. Neun große elektrische Säulen erhellen das Nachts den ganzen Ort. Dank des günstigen Standes unserer Spar- und Darlehnskasse wurden nach einem Beschlusse der Generalversammlung die Anlagelosten aus den in den letzten Jahren erzielten Uberschüssen gedeckt. Die Anlagen selbst wurden von dem Maschinenabteilament Ander in Sahn hergestellt, von dem aus auch der elektrische Strom geliefert wird.

s. Wiesenthal. Am 1. August d. Js. waren 25 Jahre verstrichen, daß der Gemeindevorsteher Herr Wilhelm Bürger in hiesiger Gemeinde das Amt als Ortsvorsteher und Gemeindevorsteher mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet. Aus diesem Anlaß begab sich die Gemeindevertretung in die Wohnung des Jubilars zur Gratulation und überreichte ihm die von der Gemeinde gespendeten Geschenke. Die Mitglieder der Gemeindevertretung wurden vom Jubilar mit Speise und Trank aufs beste bewirtet und feierte das Fest durch ein längeres gemütliches Beisammensein.

* Falkenhain. Unser Ort wird nun in nächster Zeit auch ein Elektrizitätswerk bekommen. Der Bau eines solchen steht dem gesamten Ortsteil sowie die Ausführung der Hausinstallationen ist der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin, vertreten durch Oberingenieur Schilling-Schöna, übertragen worden. Mit dem Bau wird unverzüglich begonnen werden.

Ologan. Unter der falschen Angabe, er sei von dem hierzu Beauftragten geschickt, erschwindelte sich der Arbeiter Max Weise von hier von der Angestellten eines hiesigen Geschäftes 1260 Mk. Lohngehalter. Die Sache kam jedoch bald heraus und man fand das Geld in der Wohnung versteckt vor. Bei der Hausdurchsuchung bei Weise fand man auch noch Gegenstände, die von Diebstählen herrührten.

Olsh. Durch Kinderspiel zu Tode gekommen ist in Kunzendorf der Schulknabe Förster. Er hing sich an einen vorbeifahrenden Wagen an, stürzte ab und zerstückelte sich auf der Dorfstraße den Schädel, sodaß er nach kurzer Zeit verstarb.

Pieß. In Jarzombowitz überfuhr der 18jährige Biedernecht Josef Czaton die 56jährige Witwe Franziska Kilkowski mit seinem Fahrrad. Die Frau wurde getötet aber auch der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. Die Frau wollte im letzten Augenblick ausweichen und lief dabei direkt in das Rad.

Vermischte Nachrichten.

Zum Automobilunfall des Prinzen Heinrich. Der Bruder des Kaisers ist nur wie durch ein Wunder vor schwerem Schaden bei seinem Automobilunfall bewahrt worden. Prinz Heinrich ist als guter Automobilist bekannt, die vornehmen Prinzen-Exkursionen führen nach ihm ihren Namen, und er selber hat in seiner ruhigen, sicheren Art, wie sie alten erfahrenen Seelenten eigen ist, schon manchen schweren Wagen in rasendem Tempo so gelenkt, daß viele berufsmäßige Chauffeurs von ihm lernen konnten. Er ist mit der Konstruktion des Automobilwagens so vertraut, daß er bei einer Panne während der letzten Prinz-Exkursion, die bekanntlich durch England führte, in Hemdsärmeln selber den Wagen reparierte und dann weiterfuhr. Der Prinz ist dafür bekannt, daß er persönliche Gefahren nicht scheut, auch seine Aeroplanflüge sind ein Beispiel dafür. Sicher werden anlässlich des Unglücks von Stolpenburg wieder Stimmen laut werden, die den Generalinspektor der deutschen Marine, das ist Prinz Heinrich, ersuchen, vorsichtiger zu sein. Beschah das doch auch, als einmal der Kronprinz eine Fahrt im Luftschiff des Grafen Zeppelin machte. Offen gestanden, kann uns aber ein Prinz als Draufgänger, der auch einmal das eigene Leben aufs Spiel setzt, viel lieber sein als ein unnahbarer Auserwählter, dessen Fuß vor jedem Steinchen behütet wird. Es ist in Gefahren, und zwar in Gefahren des Lebens, zeigt sich der volle Wert des Mannes.

Schwere Brandkatastrophe auf Helgoland. Eine Feuersbrunst auf Helgoland zerstörte ein Backhaus und das vollbesetzte Hotel „Stadt Berlin“. Wegen der großen Trockenheit war große Gefahr für das ganze Unterland vorhanden, doch konnte diese glücklicherweise durch die Helgoländer Feuerwehrt und das tatkräftige Eingreifen von Marine-Soldaten abgemindert werden. Ein Backhausgehilfe, der sich vor dem Feuer durch einen Sprung aus dem Fenster rettete, brach das Märgel und erlag der schweren Verletzung. Sonst sind keine Verletzungen vorgekommen. — Die obdachlosen Gäste des vollbesetzten Hotels wurden von der Kurverwaltung anderweitig untergebracht und, da sie zumeist ihre Reisegepäck verloren haben, neu equipiert. Der Schaden, den das Feuer verursacht hat, wird auf mehr als 100 000 Mark geschätzt. Beide Gebäude sind total niedergebrannt. Das Hauptverdienst an der Rettung gebührt besonders den Matrosen. Namentlich waren es zwei oder drei Matrosen, die unter großer Lebensgefahr mit seltener Todesbereitschaft vom Dach des benachbarten Hauses aus die Feuerschläuche dirigierten, obwohl der Wind ihnen den Qualm ins Gesicht blies. Die Feuerwehrt selbst litt unter dem Versagen ihrer Apparate und stand bei

Seesoldaten an Tatkraft nach. Die Matrosen bildeten auch den sogenannten Retteteimer, das früher übliche Hilfsmittel bei Bränden. Sie stellten sich in langer Reihe von der Brandstelle bis zum Meeresstrand auf, schöpften hier das Wasser und durch der Hände lange Kette flog der Eimer, dem empfindlichen Wassermangel abhelfend.

Der große Brand des Carlton-Hotels in London ist der dritte große Hotelbrand innerhalb kurzer Zeit. Es brannte das Karer-Hotel nieder und vor einigen Tagen erst wurde das berühmte Kurhaus des Bades Pyramont vernichtet. Der beim Brand des Hotels vormalig eingerichteten Carlton-Hotels verursachte Materialschaden ist außerordentlich hoch, zum Glück sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Unter den Gästen des Hotels, die schnellst ihre Zimmer verlassen mußten, befanden sich u. a. auch der auf der Reise nach Berlin berufliche amerikanische Geschäftler Edson und Staatssekretär a. D. Dernburg. — Dernburg äußerte seine Bewunderung über die Tapferkeit der Londoner Feuerwehr und der sie unterstützenden Hotelangestellten, unter denen sich viele deutsche Landsleute befanden. In einer gefährlichen Situation geriet der amerikanische General Huddleston, der nicht blickend in seinem Zimmer mit Schreibarbeiten beschäftigt war, als er plötzlich das Feuer bemerkte. Durch die Tür konnte er nicht mehr entkommen, da die Flammen schon durch den Korridor schlugen. Er stieg zum Fenster hinaus und schrie um Hilfe. In wenigen Minuten hing er schwebend am Fensterbrett, bis endlich zwei Angehörige des Hotels ihn aus seiner unglücklichen Lage befreiten. Das Feuer brach aus, als die meisten Gäste sich für das Dinner anstellten. Einige wurden vom Feuer tatsächlich im Bade überrascht. Mehrere Herren waten, ganz leicht bekleidet, in dem einige Zoll hohen Wasser im Bad über dem Herd herum; Damen in großer Abendtoilette ließen beschmutzt und rauchgeschwärzt in ihren Pantoffeln umher. Einige andere hatten nur einen Friseurmantel übergeworfen, wieder andere waren noch leichter bekleidet.

Die Deutschen Manöver. In den deutschen Manövern, die bereits langsam ihren Anfang nehmen, werden die Luftschiffe diesmal wieder eine bedeutende Rolle spielen. Die fünf Luftschiffe werden zunächst einzeln bei ihren Truppenverbänden üben, um dann vereint am Kaisermandöver teil zu nehmen. Daß auch Aeroplans an den Manövern teilnehmen werden, darüber hat bis jetzt nichts verlautet, aber man muß geneigt sein, es anzunehmen, nachdem wir bereits eine bewunderungswürdige eingetübte Offizier-Fliegertruppe besitzen. Bei den französischen Manövern wird ja diesmal der größte Wert auf die Verwendung des Aeroplans als militärische Waffe gelegt. Während man bisher bei einer solchen Verwendung des Aeroplans sowohl im Luftschiff als auch den Aufklärungsdienern im Auge hatte, ist Japan dazu übergegangen, die Luftschiffe auch zu Angriffszwecken zu verwenden.

Aeroplans bei den deutschen Manövern. Einer Stättenmeldung zufolge hat der Kaiser den Wunsch geäußert, daß an dem Kaisermandöver bei Altona am 26. d. M. möglichst viele Flieger teilnehmen möchten. Es haben sich bis jetzt vier Aviatiker gemeldet, und zwar werden sich von Corissen, Wienciers, Büchner und Adalg beteiligen. — Demnach ist es nicht ausgeschlossen, im Gegenteil sehr wahrscheinlich, daß an den Kaisermandövern auch das Offizier-Fliegerkorps mit eigenen Apparaten teilnimmt. Es wird das erste Mal sein, daß Aeroplans in deutschen Manövern zur Verwendung kommen.

Aus Mitleid getötet. In einem kleinen Dörfchen des Dubienster Kreises in Russisch-Polen fand man vor einigen Tagen die Leiche des Bauern Szumka mit durchschnittenen Kehle auf dem Boden seines Hauses liegend. Man nahm Selbstmord an. Die Behörden schöpften jedoch Verdacht und verlangten von der Frau des Selbstmörders

Auffklärung. Die „liebenswürdige“ Gattin erklärte den Beamten, daß ihr Mann sich tatsächlich mit einem Messer am Halse verwundet hätte. Sie habe ihm aber, um seine Qualen nicht mit ansehen zu müssen, „aus Mitleid“ die Kehle vollends durchgeschnitten. Die Bäuerin wurde natürlich sofort verhaftet.

Der Kampf gegen das schlechte Einfischen wird in München zur lebhaften Freude aller Biertrinker mit größter Energie geführt. Die Staatsanwaltschaft hat abermals gegen acht der größten Brauereien resp. deren Pächter, Anklage wegen Betruges, begangen durch schlechtes Einfischen, erhoben. — Nicht bemerkenswert ist hierbei, daß diesmal auch die Eigentümer der großen Brauereien, die Herren Kommerzienräte und Ritter hoher Orden pp., welche die Pächter, wie es heißt, indirekt zum Erwerb eines unredlichen Vorteils durch schlechtes Einfischen zwingen, wegen Beihilfe auf die Anklagebank kommen. Der Pächter des großen Löwenbräuhauses in München sowie die Schenkellener wurden bekanntlich zu längeren Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt.

Frau Coselli will ihre Memoiren zurückziehen. Die frühere Kronprinzessin von Sachsen ist, wie die „B. Z.“ mitzuteilen weiß, durch das Urteil über die bereits veröffentlichten Kapitel ihrer Memoiren und das in Aussicht genommene amtliche Verbot in Deutschland und Österreich augenblicklich zur Einsicht gelangt, daß eine Veröffentlichung für sie ein Rückschritt bei ihren heranwachsenden Kindern unter den Augen der Welt nicht bedeuten würde. Sie verhandelt daher, wie es heißt, mit ihrem Verleger, um die Memoiren zurückzuziehen. Die Ansprüche des Verlegers sollen jedoch derart sein, daß Frau Coselli sie angeblich kaum erfüllen kann. Von Kennern der Verhältnisse wird berichtet, daß die andere Seite nicht einen Pfennig für die Zurückziehung der Memoiren geben, sondern die Kronprinzessin die Konsequenzen ihrer Handlungsweise tragen lassen werde.

Drohende Hungernot in London. Infolge des Streiks der Hafenarbeiter geht, so unglaublich es auch klingen mag, die britische Hauptstadt einer Hungernot entgegen, falls nicht in 8 bis 10 Tagen neue Lebensmittelvorräte herbeigeschafft werden können. Große Vorräte von Fleisch, Gemüse und Obst sind verdorben. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr gereizt gegen die Arbeiter. — Fleisch muß bereits mit dem dreifachen Preise bezahlt werden, wie zu normalen Zeiten. Milch, Butter und Käse sind so knapp geworden, daß viele Kreise der Bevölkerung diese wichtigen Lebensmittel nicht mehr bezahlen können. Auch die Arbeiter auf dem Fischmarkt sind streiklustig; wenn auch sie in den Ausstand, der jetzt 100 000 Mann umfaßt, treten sollten, so sind die Folgen nicht abzusehen, da der Engländer ein großer Fischesser ist. Teilnehmer an einem Demonstrationstanz der Arbeiter rissen die Kutscher von den hochbeladenen Gemüswagen herab, die Wagen wurden umgestürzt und als die Polizei einschreiten wollte, eröffnete man auf sie ein Bombardement mit Kohlköpfen.

Eine seltsame Folgewirkung hat die Hitze in Paris gezeitigt. Die Sterblichkeit hat in so außerordentlich hohem Maße zugenommen, daß die Angehörigen der Leichenbestattung mit dem Ausstand drohen, da sie sich mit Arbeit überlastet fühlen. Da werden die Leute also nicht mehr sterben dürfen! Die Hitze zücht sich nämlich unwiderlich bei Kindern bis zu zwei Jahren, von denen täglich 60 bis 95 sterben. Verdorbenes Milch soll die hauptsächlichste Ursache der Kindersterblichkeit sein.

Das gute Weinjahr. Aus der Pfalz wird berichtet, daß voraussichtlich ein Fäulen der Weinpreise eintreten dürfte, da ein guter und reichlicher Herbst zu erwarten ist. Es muß daher wohl für den neuen Wein geschafft werden und die letzten unglücklichen Jahrgänge müssen nach Möglichkeit abgesetzt werden. Jedoch werden nur die geringen Weine billig verkauft werden, während bessere Er-

zeugnisse wahrscheinlich ihren Preis behaltem werden; es ist zu berücksichtigen, daß eine Reihe von Missernten vorausgegangen ist, sodaß guter neuer Wein sehr begehrt werden wird.

Neue Mordtat in Berlin. In einem Tobsuchtsanfall verübte der an Gehirnerweichung leidende frühere Straßenbahnschaffner Anton Zientarsky in Berlin sein: Frau im Schlafe zu erschlagen, verübte sie aber nur schwer. Er flüchtete dann auf die Straße und verübte Selbstmord. — Bei der kranke Affäre fällt ein Umstand besonders unangenehm auf. Vor einiger Zeit hatte Frau Zientarsky an die Polizei die Bitte gerichtet, ihren Mann in einer Anstalt unterzubringen, doch die Behörde lehnte es ab, weil sie nach den angestellten Ermittlungen den Leidenden nicht für gemeingefährlich krank hielt. Einen beneidenswert festen Schlaf entwickelte trotz des fortgesetzten Schließens des Fensters und trotz der gellenden Hilferufe der Mutter der etwa 8-jährige Sohn des Ehepaars. Er schlief ruhig weiter, wurde erst später von Nachbarn geweckt und von dem Vorfalle nicht unterrichtet.

Gemeinnütziges.

Vergilbtes Eisenblech wieder weiß zu machen. Es werden vergilbte Metallbleche von Eisenblech binnen zwei bis vier Stunden vollständig gebleicht, wenn sie so lange in eine Lösung von schwefeliger Säure in Wasser gelegt werden: gasförmige, schweflige Säure macht das Eisenblech rüßig, ist daher nicht zu gebrauchen. Auch durch Anfeuchten von vergilbtem Eisenblech mit Wasser und Aufhängen der so befeuchteten Gegenstände unter Glasglocken an das direkte Sonnenlicht wird das durch Alter vergilbte Eisenblech wieder schön weiß.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Böhmen.

9. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 8 Uhr: Berichte und hl. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Katholische Kirche in Böhmen.

10. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: hl. Segen.

Kur- und Fremdenliste 1911.

Bisher 415 Personen.

Frau Klara Engmann und Kinder, Görlitz.
Frl. Berta Nabrath, München-Gladbach.
Herr Tischlermeister Rudolf Jungfer, Reichenbach in Schloffen.
Herr Rentier Emil Giese und Frau, Seifersdorf bei Sorau.
Rentiere Marie Gorozhaska, Frankfurt a. D.
Frl. Anastasia Gorozhaska, Frankfurt a. D.
Herr Bautechniker Kurt Welzel, Görlitz.
Herr Pfarrer Georg Winger, Böbau i. S.
Herr Pfarrer Josef Patas, Rakau.
Privatier Elisabeth Wollmann, Rybnik.
Privatier Gertrud Fuchs, Rybnik.
Herr Förster Josef Busch, Kunzendorf, Kr. Habelschwerdt.
Herr Rüstler Ludwig Fischer, Breslau.
Frl. Frieda Dents, Sagan i. Schl.
Herr Beamter a. D. Heinz Fabian, Breslau.
Herr Apotheker Emil Baier, Randzjin OS.
Rentiere Emma Sausdorf, Schmiedeburg.
Herr Buchdrucker Willy Hill, Briesg, Bez. Breslau.
Graue Schwester Kineswita, Ober-Wüstegiersdorf.
Herr Student Otto Wegger, Cuth, Kr. Neumarkt.
Herr Kantor August Ege, Kleinhelmsdorf.
Herr Pfarrer Paul Riebel, Oppzin.
Herr Pfarrer Paul Starke, Münsterberg.
Herr Magistrateinspektor Schäfer, Reiffe.
Herr Oberpostschaffner Griebig und Familie, Breslau.
Zusammen 446 Personen.

Hierzu eine Beilage
des illustrierten Sonntagblatt.

Hirschberger Brauhaus-Biere

brechen sich überall hin Bahn
infolge ihrer erstklassigen Qualität
und Bekanntheit.

Stets neueste, modernste

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

kaufen Sie recht, gut und nicht teuer, bei allseitig anerkannt größter Auswahl!

Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie für vornehmen Sitz und beste Verarbeitung.

Geegründet 1880.

Inhaber:
Karl Schmidt.
5 Proz. Rabatt.

G. A. Milke

Größtes Spezial-Geschäft moderner Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
fertig und nach Maß. — Sport- und Mode-Artikel.

Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstraße Nr. 9.
Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Mglb.

5 Proz. Rabatt.

Bekanntmachung.

Die Steuern für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1911 sind zur Vermeidung der Mahnung

bis 15. August 1911

während der Geschäftsstunden (8 bis 12 Uhr vormittags) an unsere Stadthauptkassa zu zahlen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei den Zahlungen die Steuerzettel vorzulegen sind. Für verloren gegangene Steuerzettel werden Duplikate ausgestellt, für welche eine Gebühr von 10 Pfennigen zu entrichten ist.
Lahn, den 3. August 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als gefunden ist angezeigt: 1 Fahrrad, Kupferrumpfen sowie 1 Damengürtel.

Die Verlierer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte sofort bei uns zu melden.

Lahn, den 9. August 1911.
Die Polizei-Verwaltung.
Halter.

Verein kath. Männer und Jünglinge, Lahn.

Sonntag, den 13. August 1911
abends 8 Uhr

im Hotel „Deutsches Haus“, Lahn

Mitglieder-Versammlung.

Vortrag des Herrn Professor Gschler aus Kimpolung: „Land und Leute in der Rufowina“.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit Damen nebst Gästen ersucht
Der Vorstand.

Obstverkauf.

Dienstag, den 15. August d. J.

wird die Apfelsfrucht an den Kreis-Chauffeen **Johnsdorf — Neustadenseifen** und **Johnsdorf — Lahn** meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.

Die Bietungs-Termine finden statt:

1. für **Johnsdorf — Lahn** im **Steizer's Gasthof zu Mauer** um 10 Uhr vormittags,
2. für **Johnsdorf — Neustadenseifen** im **Walter's Gasthof** in **Sangenau** um 1,30 Uhr nachmittags.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Löwenberg, d. 9. August 1911.

Das Kreisbanamt.

Lährtige

Erdarbeiter

für den Bahnhofsambau Sagan gesucht. Meldungen bei den Schachmeister am Bahnhof.

Franz Maciejewski
Unternehmer.

Gold-Darlehen, auch ohne Bürgen zu günstigen Bedingungen, auch Katenabzahlung gibt **A. Pillig, Berlin-Charl.**, Kantstr. 105. Rückp.

Für die Herbstsaaten

wird

Thomasmehl „Sternmarke“

als bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.



Das ist ein Sack
Thomasmehl
„Sternmarke“!

Für
diese Marke
wird
jede Garantie
übernommen.

Man verlange bei den Verkaufsstellen, die durch Plakate kenntlich sind, ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Fahrrad-Laternen Carbid

neueste und größte Auswahl

elektrische Taschenlampen

Dynamo-Batterie

— beste Taschenbatterie —
von bisher unerreichter
Leuchtkraft

empfehlen

Kurt Sauer Eisenhandlung.

Landwirtsjöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführlich Prospekt der **Landw. Lehranstalt u. Schreinererei, Braunhainweg, Madamenweg Nr. 158.** — Tausende von Stellen besetzt. — Direktor **Krause**. In 16 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahren.

Radikalin

tausendfach bewährt, giftfreier Fliegenind. Kein Keim. Kein Speisepulver. Verf. 10 und 20 Pfg. bei **C. A. Friebe.**

Eine Aufwartung

für dauernd gesucht.
Meldungen in der Exped. d. Lahn. Anz.
Junges, anständiges, solides

Mädchen

vom Lande für häusliche Arbeiten und Bedienen der Gäste per 1. Oktober gesucht. Dauernde Stellung. Meldungen:

Jägerwäldchen b. Hirschberg i. Schl.
Eduard Langer.

Geräumige

3 Zimmer-Wohnung

mit Meßgelas zu vermieten.
Lahn, Markt 32.

In meinem hübschen Landhause sind zum 1. Oktober 2 Zimmer u. Küche, bezw. 4 Zimmer, Balkon, Küche und Meßgelas zu vermieten.
R. Heinisch, Arnberg b. Lahn.

Kohlenfadenbirnen

OSYMBIRNEN

Die Station findet

Freitag und Sonnabend
von vormittag 10 Uhr an
statt.

Oskar Tschorn, Lahn.

Zurückgekehrt!

Dr. Löwenheim

Spezialarzt für Haut-
und Blasenkrankh.
Lichtheilstalt
Liegnitz, Baumgartstrasse 6.

+ Dank! +

Im Jahre 1907 gab ich meine 12-jährige Tochter, welche 8 Jahre an Krämpfen litt, in die Behandlung der nichtärztl. **Nervenbehandlung System Guss.** Herrn **Braun**, **Breslau 10, Säugentr. 21 pfr., Sprechst. 9—12.** Die Anfälle traten fast alle 2 Tage auf und waren jedesmal mit etwa 20-minütiger Bewußtlosigkeit verbunden. Ich schilderte der Nervenbehandl. System **Braun** schriftlich das Leiden meiner Tochter. Die einfachen **heftigen Braun'schen** Verordnungen haben vorzüglich gewirkt, denn nach 6wöchentl. Anwendung war das schwere Leiden vollständig beseitigt. Da dasselbe in fast zwei Jahren nicht wieder aufgetreten ist, spreche ich der Nervenbehandl. System **Braun** meinen tausendfachen Dank aus, denn ich hatte nicht mehr an die Heilung meiner Tochter geglaubt. Alle an Krämpfen leidende Unglückliche mache ich aber aus Dankbarkeit auf das **Braun'sche** Selbstverfahren aufmerksam. **Aug. Blaschke, Chlodow, Kreis Posen Ost.**

Trauer-Anzeigen

fertigt billigst an

Buchdruckerei Lahnener Anzeiger.

Gasthaus zur Sehnhausbürg.
Sonntag, den 13. August 1911
von nachm. 4 Uhr ab

Flügelunterhaltung.

Zur

Einweihungsfeier

mit

Tanzmusik

Label auf Sonntag, den 13. August
alle Götter ergebenst ein

Paul Schrammel
Schleifer.

Johann Hanke

Lahn i. Schl.

Offiziere allerhöchst:

Pa. neue Vollheringe

Pa. neue

marinierte Heringe

Pa. neue

geräucherte Heringe

ff. neue

saure Gurken

frische Schlangengurken

sowie Pa.

neue Kartoffeln

ferner in dem neu errichteten Verkaufslokal für Produkte aus der **Central-Molkerei**

Lahn S. u. S. als:

Tafelbutter

sowie täglich frische

Voll-, Butter- und Magermilch

frische und saure Sahne

ebenso diverse Sorten Käse

und ff. Speisequark.

Hochachtungsvoll

D. D.

Weiß-Konservenglas

(beste Verschlusskränse)
sehr billig.

Kurt Sauer
Eisenhandlung, Lahn.

Marktpreise.

Hirschberg, 10. August.

per 100 Kilogramm.

Weizen weiß	Fr. 19,70	M. 18,40
Weizen gelb	"	"
Vandroggen	15,70	14,50
Gebirgsroggen	"	"
Gerste	15,50	14,50
Safer	18,60	18,—
Kartoffeln	12,—	10,—

Gerichtet.

Familienroman von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

2) Klaras Sprache verlor plötzlich den harten, spröden Klang; ihre Stimme wurde weich.
 „Sei mir nicht böse, Mutter.“ sprach sie. „Sieh, ich kann nicht anders, wenn ich auch wollte! Ich habe das wohl vom Vater —“
 „Nun, so bleibe, wie du bist!“ rief ärgerlich die Försterin. „Geh — geh nur zu deinem Unkraut in den Garten!“
 Klara wollte das Zimmer verlassen, aber im Begriff, die Tür zu öffnen, blieb sie stehen und lauschte.
 „Horch, ich glaube der Vater kommt!“ sagte sie. Eine Sekunde später ward die Tür wirklich heftig aufgerissen und auf der Schwelle stand die nicht eben große, aber kraftvoll untersekte Gestalt des Försters Keiner.
 Eine Wolke des Unmuts lag auf seiner Stirn, und unter dem dichten braunen Vollbart, der seltsam von dem schon ergrauten Haupthaar abfiel, guckten die Mundwinkel wie von Ärger und Troß.
 Aufgeregt trat er ins Zimmer, warf den grünen Jägerhut auf den Sofatisch und ging, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, mit hastigen Schritten auf und nieder.
 Ohne die Anwesenheit seiner Frau und Tochter zu beachten, grüßte er, die Hände in die Taschen verkrampft, in sich hinein:
 „Eine Schande ist's, eine Schande!“
 Ein wenig zaghaft näherte sich ihm die Försterin: „Kommst du endlich zurück, Lorenz?“
 Barisch fuhr er sie an:
 „Siehst ja, daß ich da bin! Was soll immer das Wortemachen und überflüssige Fragen!“
 Klara war an der Tür stehen geblieben.
 „Du bist verstimmt, Vater,“ sagte sie.
 Der Förster setzte noch immer seinen unwilligen Gang durch das Zimmer fort.
 „Freilich bin ich das! Wie sollte man's auch wohl nicht sein!“
 „Hat die Verhandlung so lange gedauert?“ begann von neuem die Försterin.
 „Den ganzen Vormittag und ist nichts dabei herausgekommen!“
 „Die Verhandlung gegen Hellborn, Vater?“
 Klaras Stimme zitterte leicht; sie schien jetzt die Erregung des Vaters zu teilen.
 Ärgerlich blieb der Förster in seinem Gang durchs Zimmer stehen.
 „Was fragst du? Hast du nichts zu tun? Geh an die Arbeit! Die Dummheiten sind nichts für Weibskleute! Genug, wenn sie mir den schönen Sommertag rauben!“
 Aber das Mädchen zögerte noch, glättete verlegen ihre blaue Schürze und stieß nach einer Pause hastig die Frage heraus:
 „Ist er freigesprochen?“
 „Ja, freigesprochen ist er, der Lump!“ brante der Förster auf. „Es ist nicht zu glauben, die heutige Zeit hat keine Gerechtigkeit mehr!“
 „Und sie haben auf deine Aussagen nichts gegeben? Du hast ihnen alles gesagt?“
 „Nichts habe ich verschwiegen!“ erwiderte Keiner auf die Frage seiner Frau. „Lang und breit hab' ich es ihnen erzählt, wie der Narr durch das Geschrei seines Kindes das Wild verschreckt, wie der Rauch seiner Hütte die schönsten Bäume süßdöigt, alles, alles!“
 Die Mut ersticke ihm die Stimme; wieder begann er, die Fäuste ballend, seinen stürmischen Gang durch das Zimmer.
 „Es ist wirklich unerhört,“ unterstützte ihn Frau Adelheid, „einen solchen Menschen hier dulden zu müssen!“
 „Ja, unerhört,“ fiel der Förster ein, „denn verdienen tät er es, daß man ihn zeitlebens sicher setzte. Statt dessen sprechen sie ihn frei, weil der alte, verlassene Steinbruch und der Platz davor niemand gehöre und die Gemeinde Grünwald also nicht das Recht habe, ihn von dort zu vertreiben. Ach, ich mag gar nicht daran denken, es ist zum Tollwerden!“

Er unterbrach sich, um auf die Uhr zu blicken. Dann wandte er sich plötzlich zornig zu Frau und Tochter um:
 „Was steht ihr da und gafft? Gibt es nichts zu tun im Hause? Kann nicht Otto in einer Stunde hier sein? Er schrieb doch, daß er um zwei Uhr mit dem Wagen des Löwenwirts von Fernau komme!“
 „Ich wäre zu Fuß gegangen,“ meinte Klara, „das hätte mir Spaß gemacht an seiner Stelle, ein kräftiger junger Mensch, wie er ist!“
 „Er wird's verlernt haben drinnen in der Stadt, seine Glieder zu gebrauchen!“ kam es in grimmig von des Försters Lippen.
 Frau Adelheid aber wandte sich wieder tadelnd zu der Tochter.
 „Was du nur wieder daherredest! Gibst ihm eine Schuld, die gar nicht die seine ist! Er ist nun einmal Student, ein feiner Mann, verkehrt in der besten Gesellschaft, da muß er auch an anderen Dingen den Unstand wahren!“
 „Aber ist es denn in der feinen Gesellschaft nicht anständig, zu gehen?“ meinte Klara naiv.
 „Mit dem Mädchen ist es nicht zum Aushalten!“ wandte Frau Adelheid sich an ihren Mann. „Nicht einmal ein Festtagskleid will sie anziehen, wenn der Bruder kommt!“
 Der Vater blickte die Tochter prüfend an.
 „So, sie will nicht? Und warum nicht?“
 „Wenn der Bruder mich nicht lieb hat, so wie ich bin, Vater, dann —“
 „Recht hast du eigentlich, Mädel,“ fiel der Förster ein, „aber der Mutter zuliebe solltest du's doch tun!“
 „Wenn du es wünschst, Vater, aber zuvor will ich doch noch das Unkraut im Garten —“
 „Laß das jetzt!“ entschied der Förster. „Heut ist's nun einmal nichts mit der Arbeit! Kleide dich also an!“
 „Das blaue Kleid mit den Spigen!“ setzte die Försterin hinzu.
 „Ja, Mutter,“ fügte das Mädchen sich jetzt willig. Sie nahm die Kleider zusammen und entfernte sich aus dem Zimmer.
 Der Förster ließ sich schwer auf das Sofa fallen, nahm die kurze Jagdpeife vom Tisch und zündete sie an.
 „Du solltest dem Mädel seinen Willen lassen!“ brummte er. „Sie ist einmal so!“
 Die Försterin war vor den Spiegel getreten und ordnete das blonde, auf der Stirn leicht gekräufelte Haar.
 „Du bist zu gut mit ihr,“ meinte sie dabei, „wirft es noch sehen, was ihr Eigensinn für Folgen hat. Der Otto war niemals so!“
 Lorenz Keiner stieß dicke Dankewolken aus seiner Peife.
 „Wohl wahr! Der Otto —“
 „Stets hat er alles ohne Widerrede getan —“
 „Was du wolltest!“ fiel der Förster mürrisch ein. „War nicht mein Wille auch dein Wille?“
 Der Förster stützte den Kopf in die Hand.
 „Das eine ausgenommen, — die Schulfacherei, das Studieren! Das ist ein Metier, das die jungen Leute verdirbt, kein Beruf für eheliche Menschen!“
 „Aber, Lorenz, wie kannst du nur so sprechen? Jetzt, wo du selbst in die Hauptstadt veretzt bist, jetzt ist es ein Glück für uns! Der Junge wird uns nützen! Du weißt, in welchen Kreisen er Zutritt hat!“
 Ärgerlich sprang der Förster auf.
 „Blut und Hagel, kommt mir nicht immer mit der verdammten Stadt, ich will nichts wissen davon! Dem Förster seinen Wald nehmen und ihn an den Schreibtisch setzen, in ein Bureau sperren! Habe ich das verdient, daß sie mir zuletzt das Leben verflümmern und verbittern wollen? Eine Welt für Narren ist's!“
 „Wirst bald einsehen, daß es zu unserm Besten war!“ erwiderte die Försterin unversichtlich.
 (Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.



Die Welt in Not.

Der Mensch hat seine liebe Not
 Sogar an schönen Sommertagen,
 Vom Morgen bis zum Abendrot
 Gibt's viele Mühen und arge Plagen.
 Wer bei der Hitze heßen muß,
 Empfindet Arbeitsüberdruß,
 Doch muß er solcherlei Empfinden
 Der Not gehorchend überwinden.
 Vom Morgen bis zum Abend schielst
 Mit heißem Blick uns an Frau Sonne,
 Weil sie es allzu herzlich meint,
 Ist ihr Erscheinen keine Wonne.
 Die sonst so Segensreiches sei,
 Bringt durch ihr Leuchten uns in Not.
 Statt reiche Frucht an den Spalkern,
 Sieht Dackobst man die Dämme jieren.
 Wenn so die afrikanische Stini
 Hierniederstrahlt auf das Gelände,
 Dann dämmt sie jede Wasserflut
 Und schürt nur unheilvolle Brände.
 Von Feuer ist der Wald bedroht,
 Europa leidet Wassernot,
 Und wo die Quellen trübe fließen,
 Muß man zur Vorsicht — Bier genießen.
 O heiße Zeit, o stille Zeit,
 Sogar die Herren Diplomaten,
 Sie halten keinen Rat bereit,
 Wie man der Hitze kann entraten.
 Was am politischen Himmel droht,
 Das findei gar kein groß Interesse,
 Der Menschheit Sehnsucht geht nach Masse.
 Wer Hitze hat, erwägt nicht kühl,
 Auch Frankreich ist in äbler Lage.
 Ihm wird es doppelt heiß und schwül,
 Schon durch die marokkanische Frage.
 Abkühlung brachte nicht einmal
 Des Nachbarn kalter Wasserstrahl,
 Die Folge wird sich später zeigen,
 Vorläufig ist der Rest noch — Schweigen.
 Manches schweres Ungewitter droht,
 Der Balkan tut wohl auch das seine,
 Der Türke ist in großer Not,
 Doch nicht die Geldnot ist's alleine.
 Er schreit sein heßes Schicksal
 Erfolglos hinter Räubern her
 Und möchte fangen sie und töten,
 Doch Richter ist und bleibt in Räten.
 Die Welt hat Not, und früh wie spät
 Ist's heut schwül dem bravsten Manne,
 Wo alles in der Hitze brät,
 Da ist das Ziel die Badewanne.
 Die Jugend nur kennt keine Not
 Und wo der Schulbeginn ihr droht,
 Da gehn die Ferien trotzdem weiter,
 Fikelferien gibts, wie nett. Ernst Feiler.

Wetter-Verhältnisse

Sonntag, 13. August. Schwül, warm, bewölkt mit Sonnenschein.
 Montag, 14. August. Heiter bei Wolkenzug. Schwül, warm, Gewitterneigung.
 Dienstag, 15. August. Bewölkt und sonnig, warm, frischer Wind.
 Mittwoch, 16. August. Wolkig mit Sonnenschein, warm, zeitweise Gewitter.

Im Stoppelwind.

Ueber die Stoppeln wehte der Wind. —
Weißt du noch, wie wir uns liebten, mein Kind?
Die reiche Ernte geborgen im Haus,
Das gab einen fröhlichen Ernteschmaus. —
Wir waren zwei glückliche Leute.

Ueber die Stoppeln ging wieder der Wind.
Denkst du daran noch, herziges Kind?
Wie lieblich gingst du im Brautstaat einher!
Wir hatten das Glück und begehrten nichts mehr,
Wir waren zwei selige Leute!

Nun folgte ein Jahr auf das andere schnell.
Die Tage waren so licht und hell,
Wir säten und ernteten reichen Gewinn. —
So ging uns im Fluge das Leben dahin,
Wir blieben zwei glückliche Leute!

Weht künftig der Wind über's Stoppelfeld
Und du oder ich müssen fort aus der Welt,
So wollen wir scheiden mit fröhlichem Sinn!
Viel gab uns das Leben, — gern geben wir's hin
Als dankbar zufriedene Leute.

lokales und Provinzielles.

* **Noch kein Ende der Hitze.** Die Weildurger Wetterwarte berichtet: In Nordrußland hat sich in den letzten Tagen eine Menge heißer trockener Luft angesammelt, die den auf dem Ocean herrschenden Wirbelwind an dem erwarteten Vorrücken nach dem Osten hindert. Die Lage ist daher ähnlich der, wie vor Ausbruch der großen Hitze. Im Südwesten Europas, in Frankreich, hat sich ein neues Hochdruckgebiet gebildet, das sich nach Mitteleuropa vorzieht. Infolgedessen herrschen in Höhe von 4000 bis 6000 Meter wieder heiße Ostwinde. Es ist daher noch längere Zeit mit dem Andauern des jetzigen heißen Wetters zu rechnen, ja die Hitze dürfte morgen und übermorgen sogar noch zunehmen.

* **Hitzeferien.** Die königliche Regierung zu Bregenz hat unterm 2. August an sämtliche Kreis- und Schulinspektoren des Bezirkes eine Anordnung ergehen lassen, in der sie auf die Kundmachung vom 30. August 1892, betreffend die Kürzung des Unterrichts bei großer Hitze zur Nachachtung hinweist. Zugleich werden die Kreis- und Schulinspektoren ermächtigt, so lange die gegenwärtige außergewöhnliche Hitze andauert, den Unterricht entsprechend den über die geltenden Bestimmungen hinaus auszussetzen.

* **Von der Schneekoppe.** In die Böhmisches Waude auf der Schneekoppe wird nach Osten zu eine neue große Glasveranda angebaut. Während des Baues bleiben die Restaurationsräume kurze Zeit geschlossen, während die preußische Waude natürlich in vollem Betriebe ist.

* **Vorsicht beim Genuß von Obst!** In Krappitz starb plötzlich die neunjährige Marie Gerzick. Sie hatte sich an Birnen satt gegessen, darauf Wasser getrunken, worauf ihr unwohl wurde und sie starb. Es ist dies wieder eine erste Warnung für Kinder und Erwachsene, nach Genuß von Obst nicht Wasser zu trinken.

* **Der Kaiserpreis des 5. Armuskorps.** Wie schon zeitig wie im Vorjahre ist es auch diesmal der 1. Kompagnie des 19. Infanterieregiments in Görz gelungen, sich den Kaiserpreis zum zweiten Male zu erringen. Im vorigen Jahre mußte die Kompagnie mit dem 46. Infanterieregiment abschießen. Dieses Jahr ist die Kompagnie am Mittwoch nach Posen gefahren, um Freitag mit dem 6. Grenadier-Regiment in Wettbewerb zu treten, in dem die Kompagnie Sieger blieb.

* **Kartoffeltrocknung.** Die Voraussetzungen für die Errichtung von Kartoffeltrocknungs-Gesellschaften hat der Geschäftsführer des „Verins Deutscher Kartoffeltrockner“, Dr. Schrand, gelegentlich des 27. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages zu Hannover im folgenden Thesen zusammengefaßt: 1. Die Kartoffeltrockner sind ein wesentliches Hilfsmittel zur Verwertung der über den sonstigen Bedarf hinaus erzeugten Kartoffeln und zur Gesunderhaltung unseres Marktes für Kartoffeln und Kartoffelprodukte. Sie sichern durch Lieferung eines gesunden und wohlschmeckenden Viehfutters die Ernährung unseres Viehbestandes. Sie sind imstande, durch die Verhütung der Fäulnisverluste bei Kartoffeln einen erheblichen Teil

unseres Nationalvermögens vor dem Untergange zu bewahren. 2. Die Anlage von Kartoffeltrocknerien ist überall da am Platz, wo die sonstigen Verwertungsmöglichkeiten für Kartoffeln (Brennerei, Stärkefabriken, Verkauf zu Speisezwecken) nicht ausreichen, um die gesamte Ernte zu verwerten. 3. Die Anlage genossenschaftlicher Trocknerien wird da zu empfehlen sein, wo einmal die Bedingungen zur Annahme von Trocknerien überhaupt gegeben sind, wo zweitens die Anlage privater Trocknerien entweder unrentlich ersicht oder die Vorteile des Großbetriebes derartige sind, daß sie die durch die Notwendigkeit des Transportes von frischen und getrockneten Kartoffeln bedingten Unkosten übersteigen.

* **Der Radsahnerbund im Riesengebirge** hielt Sonntag nachmittag im Hotel „Graf Moltke“ zu Hirschberg eine Sitzung des Bundesvorstandes ab unter Zugiehung der Vorsitzenden der dem Bunde angeschlossenen 15 Vereine, welche letztere sämtlich erschienen waren. Zur Besprechung stand der Abschluß einer Kollektivversicherung der Bundesmitglieder gegen Unfälle bei Bundesfahrten. Die Versammelten beauftragten den Bundesvorstand, mit Versicherungsgesellschaften zu verhandeln und einer späteren außerordentlichen Delegiertenversammlung das Ergebnis zu unterbreiten.

* **Der Reichspostverkehr.** Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postverkehr Ende Juli 1911 auf 57 870 gestiegen. (Zugang im Monat Juli allein 880). Auf diesen Postkonten wurden im Juli gebucht 1069 Millionen Mark Guthaben und 1057 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Juli durchschnittlich 121 Millionen Mk. Im Verkehr der Reichspostämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der schweizerischen Postsparkasse und der belgischen Postverwaltung wurden fast 4 1/2 Millionen Mk. umgelegt und zwar auf 2120 Übertragungen in der Richtung nach und auf 9030 Übertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

Unfall. Sonnabend verstarb an den Folgen einer vor Wochen durch Einfließen eines Holzsplitters zugezogenen Blutvergiftung die 37 Jahre alte Stellenbesitzerin Liebig, Kolonie Pfaffengrund wohnhaft. Der Unglücklichen war noch vor etwa 14 Tagen der infizierte Arm im Krankenhaus Erdmannsdorf abgenommen worden. Die Amputation war leider vergeblich. Die Frau erlag der Vergiftung.

Liegnitz. In einem hiesigen Lokal, das sich durch die Güte seiner Speisen eben so sehr wie durch die Kleinheit seiner Portionen auszeichnet, saßen dieser Tage mehrere Herren beim tüchtigen Trunk. Einer von ihnen, der eine gute Küche sehr wohl zu würdigen versteht, bestellte sich etwas zu essen und meinte, nachdem er gespeist hatte, launig zu seinen Freunden: „Kinder, hier kann man ja die ganze Speisekarte herunteressen, ohne satt zu werden.“ „Doch“, scholl es im Kreise, „wenn Du auch ein starker Esser bist und gewiß eine gute Klinge schlägst, Dicker, das bist Du nicht imstande.“ „Wenns weiter nichts ist“, meinte der Wohlbeliebte. „Gut“, sagte ein Dritter, „wetten wir. Ist Du alle warmen Speisen a la carte, mit Ausnahme der Kalbsleber, die Du jetzt versprichst hast, hintereinander, so bezahle ich alles. Bis Du es nicht fähig, so mußt Du alles herappin.“ Der Dicke schlug ein, und zum Gaudium der Gäste begann der Angriff auf die Speisekartengemische, Wiener Schnitzel, Paprikaschnitzel, Gehirn mit Nieren, Kalbsleber, Schwabiaten ufm. Der Speisekarte entwickelte in der Tat einen verblüffenden Appetit. Eine Speise nach der anderen aufschwand hinter dem Gehege seiner Zähne. Da kam, ihm zum Verderben ein fetter Gänsebraten an die Reihe — und da ging es nicht mehr. Trotz aller Bemühungen war es ihm nicht möglich, den gebratenen Martinsvogel vom Teller verschwinden zu lassen. Sein Magen verweigerte den Gehorsam, und er mußte die Wette als verloren ansehen. Er hatte bereits für mehr als 10 Mk. gegessen.

Liegnitz. Ein brutaler Mord ereignete sich vergangener Sonnabend in Neolitz hiesigen Kreises. Der Führer einer Lokomotive und der Kutscher gerieten in Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. In der Wut ließ sich nun der Führer der Dampfmaschine hinreißen, den Schornstein der Lokomotive zu nehmen und auf den Kutscher zu werfen, der sofort tot zusammenbrach. Der Totschläger wurde vom Ort der Tat weg verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Hannau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Hause des Eisenlaufmanns Düringer. Beim Abfüllen von Gasolin erfolgte auf bisher unaufgeklärte Weise eine Explosion. Der Sohn des Hauses, sowie zwei seiner Freunde, die Untersekundaner Passen und Heinz Göbel, erlitten schwere Verbrennungen und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Frau Düringer erlitt bei den Bemühungen, die in Flammen stehenden jungen Leute zu retten, gleichfalls Verletzungen. Der entstandene Brand wurde gelöscht, ehe die Feuerwehr in Aktion treten konnte.

Hannau. Dienstag nachmittag wurde unsere Stadt wieder durch Feueralarm heunruhigt. Auf dem Hopfenberge, einem sich an die Stadt anlehenden Wäldchen, mit seinem prächtigen Baumbestand war Feuer ausgebrochen. An dem nach Michaelsdorf führenden Wege züngelten am Rande des Wäldchens aus dem dünnen Grase und der Streu Flammen empor. Sie konnten aber erstickt werden, ehe das Feuer nennenswerten Schaden angerichtet hatte.

Lüben. Ein Waldbrand, der leicht hätte größere Dimensionen annehmen können, entstand in einer zum Faulhopper Forst gehörigen Schöpfung in der Nähe des Dorfes Pelschendorf. Von hier aus sprang das Feuer auf den Brauchschdorfer Forst in etwa 50—60jährigen Bestand. Obwohl zahlreiche Hülfsmannschaften, u. a. die Lübener Freiwillige Feuerwehr und ein Kommando des hiesigen Dragonerregiments bald zur Stelle waren, sind doch etwa 20 Morgen dem Brande zum Opfer gefallen.

Stoggen. Ein tödlicher Unfall hat sich Nacht auf den Gleisanlagen des Stadtbahnhofes ereignet. Der Rangierarbeiter Bruno Niediger, der in Stoggen wohnt, geriet beim Kuppeln von Wagen unter die Räder eines Wagens und wurde auf der Stelle getötet.

Schweidnitz. Im Hause Kirchstraße 40 war das 13 Jahre alte Mädchen Gertrud Reimann in der Familie eines Beamten mit der Beaufsichtigung eines kleinen Kindes betraut. Als das Mädchen dem Kinde Milch wärmen wollte, bezug es die immer wieder gekügelte Unsitte, Spiritus in den Kocher nachzugießen, obwohl in letzterem die Flamme noch nicht erloschen war. Der Inhalt der Kanne explodierte und die brennende Masse überschüttete das Mädchen, dessen Kleidung in Brand geriet. Einer Flammenfäule gleichend stürzte das unglückliche Mädchen die Treppe hinab. Es wurde sofort nach dem Krankenhaus „Bethanien“ überführt, wo es hoffnungslos darniederliegt. Das Mädchen ist seinen Verletzungen erlegen.

Landeck. Dem Hotelpächter Rogilewicz (Hotel Krone) wurde am Montagabend aus dem Schlafzimmer eine Kaffette entwendet. Diefelbe enthält Wertpapiere und Schmuckstücke im Gesamtwert von etwa 24 000 Mk. Aus Breslau traf ein Kriminalbeamter mit einem Spårhunde ein.

Oppeln. Ein tragischer Vorfall hat sich am Donnerstag nachmittag in Kempa zugetragen. Der 30jährige Fleischer Paul Maslojez und der 60jährige Kolonist Johann Knopp hatten während des Tages zusammen Getreide gedroschen und dabei auch dem Alkohol zugesprochen. In angeregter Stimmung begaben sie sich am Nachmittag in die nahe gelegene Mühle, wo sie wohl in einem geringfügigen Wortwechsel gerieten. Plötzlich erfaßte der jüngere Maslojez den älteren Mann und warf ihn zur Tür hinaus, dabei fiel dieser so unglücklich zu Boden, daß er außer einer tiefen Kopfwunde einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er starb. Nach dem Tater, der gleich nach der Tat flüchtig wurde, wird gefahndet.

Oppeln. Bei einem Familienfest verletzten der Hausarzt Komendant in Frauendorf seinem Schwager, dem Arbeiter Dlugosch in der Notwehr mit einem Holzschleifstein einen Schlag auf den Kopf. Dlugosch starb am Tage darauf.

Oppeln. Bei einem Familienfest verletzten der Hausarzt Komendant in Frauendorf seinem Schwager, dem Arbeiter Dlugosch in der Notwehr mit einem Holzschleifstein einen Schlag auf den Kopf. Dlugosch starb am Tage darauf.

Sonntagsblatt

1911.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1911.

Eine Überraschung.

Erzählung von G. Benzauer.

(Nachdruck verboten.)

So tief eingebettet in flochig weichem Schnee lag das schmucke Forsthaus zu Gutenstein, daß unter seiner frostigen Last die Baues ganz verschwand und aus der jetzt plumpen, viereckigen, weißen Masse nichts hervorrang, als das mächtige Firshgeweis am Giebel und der kleine Kamin, dem eben jetzt dunkle, dicke Rauchwolken entstiegen. Die Schwester des jungen Försters, Fräulein Hermine Burgsteller, kürzte erschrocken in die im Erdgeschoß liegende Küche, von da aus das ganze Haus mit stickigem, brenzlichem Dunste erfüllt wurde.

„Ja, Mandl . . . ums Himmelswillen, was machst denn Du . . . es brennt doch nicht etwa?“

Die alte Mandl, ein Erbteil der Familie Burgsteller und als solches stolz und leicht gekränkt, hantierte mit hochrotem Kopfe am Herde und schien ungnädiger Laune zu sein, denn sie schlug die Deckel und Pfannen aneinander, daß diese es nur ihrer starken Konstruktion zu verdanken hatten, wenn nicht alles in Trümmer ging.

„Was soll ich denn machen,“ schrie sie erbost. „Küchle bad' ich, wie Sie befohlen haben, weil heute der Geburtstag vom

Herrn Förster ist und die Küchle seine Leibspeise sind.“

„Ja, ja, Mandl . . . schon recht, aber der Geruch. Welche doch die Küchentüre zu, man ersticht ja fast im Dampfe.“

Die Mandl gab der Thür einen kräftigen Fußtritt, sodas sie frachend zusag.

„Mein Jeeses, so empfindlich . . . ist mir ja nur das Schmalz ein wenig herausgelaufen . . . das kommt vor und bedeutet gar nichts. Wenn Sie aber glauben, Fräulein, daß

eine junge Köchin ihre Sache besser macht als ich, dann kann ich ja am Lichtmeßtag einpacken und gehen.“

Fräulein Burgsteller seufzte ein wenig auf. Sie hatte sich ja nur nach dem Rauche erkundigt und kein Wort des Vorwurfs ausgesprochen. Das empfindliche Wesen hochbetagter, im Hause grau gewordener Dienstboten, die sich unentbehrlich dünkten und als Familienglieder betrachtet werden wollten, machte sie nachgerade ärgerlich. Zumal heute, da sie selbst so etwas wie „Nerven“ hatte und sehr gereizt war.

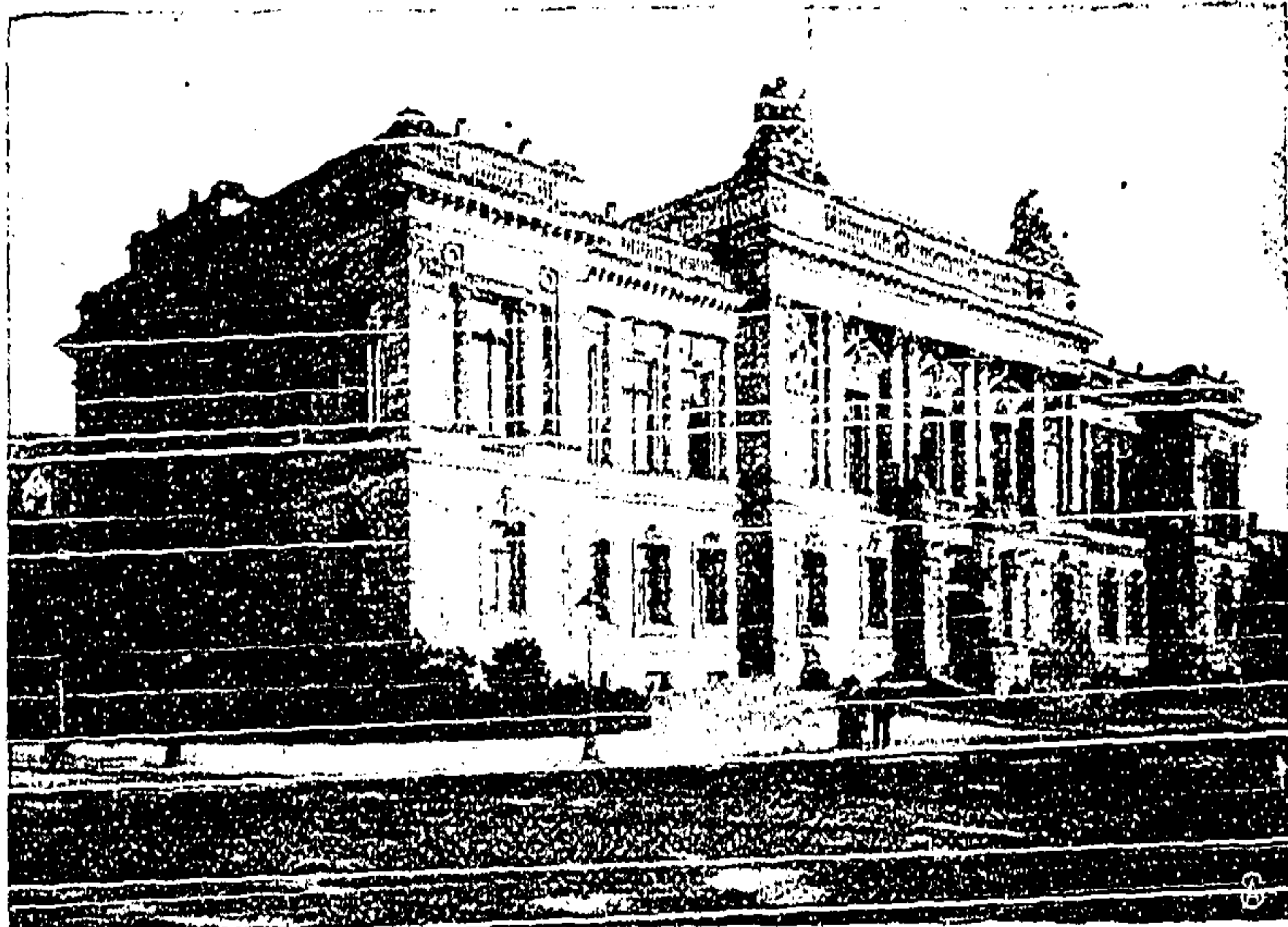
Der über alles geliebte, einzige Bruder, dem sie ihre Jugend geopfert hatte, dem sie ihren Vermögensanteil bereitwillig für seine Berufsausbildung überließ, dem sie das Hauswesen nach bestem Wissen und Gewissen seit Jahren führte, hatte ihre Geburtstagsgratulation sehr kühl aufgenommen und bei Aberreichung des künstlerisch und

hochmodern ausgeführten, gestickten Sofakissens nur ganz gleichgültig gefragt: „Und das hast Du für mich gearbeitet?“

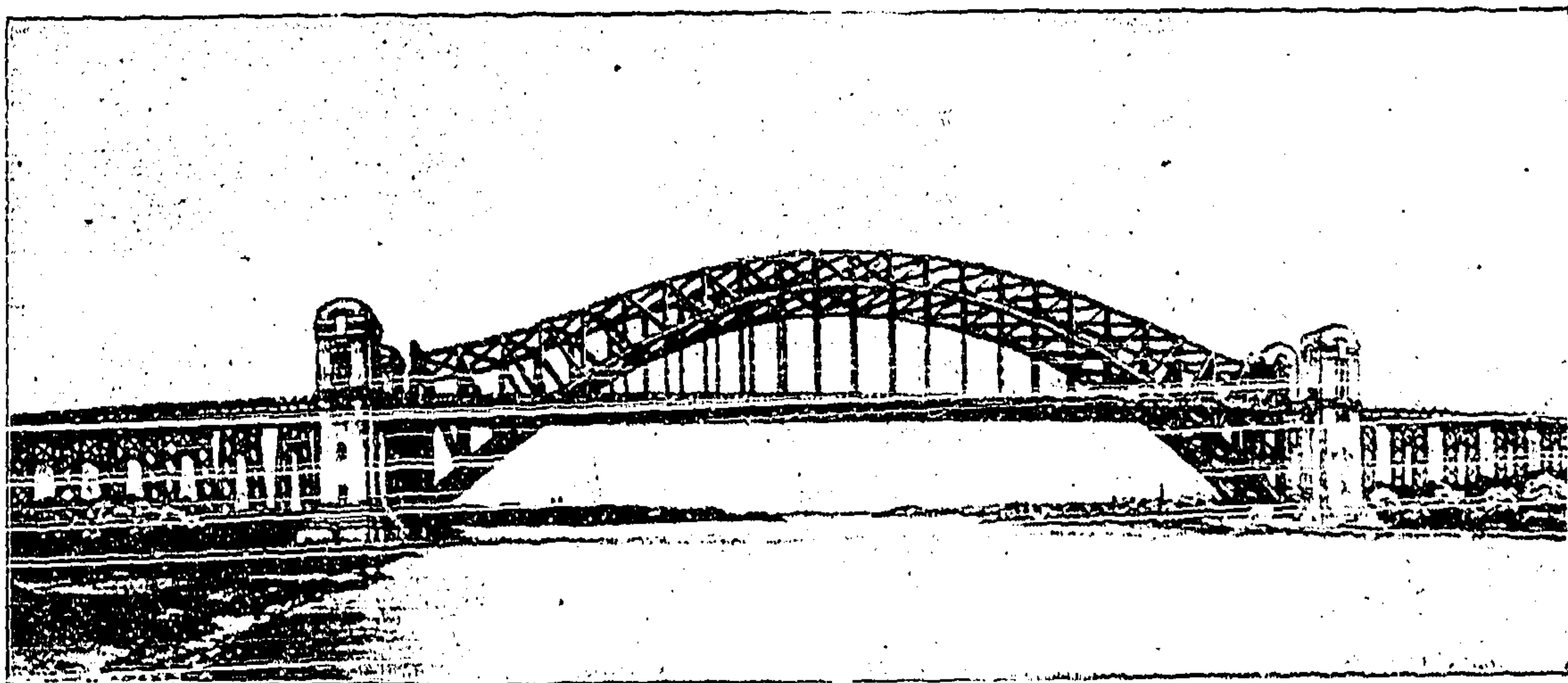
Als sie ihm dann die mühevoll erklärte und die Schönheit des Kissens pries, das in seinem Stile genau mit der Einrichtung seines Zimmers übereinstimmte, wovon er keine

Ahnung hatte und wofür er auch kein Verständnis zeigte, da hatte er es eilig weggelegt, sich eine frische Zigarre angezündet und nur so leichthin, über die Achsel zurüch, etwas gemurmelt, was so viel heißen sollte, als „hättest Dich meiner-

halbem nicht so zu plagen brauchen“ . . . Das war alles gewesen, und diese Interesslosigkeit oder schon mehr Udanbarkeit hatte die feinsühlige Schwester tief verletzt.



Zur Einführung der Verfassung in Elsaß-Lothringen: Das Landesausschußgebäude in Straßburg.



Die grösste Brücke der Welt: Der Hauptbogen mit 340 Meter Spannweite. (S. 8.)

„Mandl, schau nur, daß wenigstens die Stüchle gut geraten, dann ist mir alles recht. Dem Herrn hat mein Sofakissen schon nicht gefallen, wenn ihm doch wenigstens das Essen gut schmeckte.“

„Will mein möglichstes tun,“ brummte die Mandl. „Dab' übrigens auch schon bemerkt, daß der Herr in letzterer Zeit oft grantig war. Fehlt ihm denn etwas an seiner Gesundheit?“

„Beileibe, nein . . . Max ist gesund wie der Fisch im Wasser.“

„Dann fühlt er sich nicht glücklich.“

„Fräulein Hermine lachte. „Du bist eine schlechte Menschenkennerin, Mandl. Max, und nicht glücklich sein! Das gibt es ja gar nicht. Ganz glücklich fühlt er sich; und warum auch nicht? Geht ihm denn etwas ab?“

„Freilich geht ihm etwas ab.“

„Wie meinst Du das, Mandl? Was sollte ihm denn fehlen?“

Die Mandl tippte mit ihren plumpen Fingern auf Hermine's Köpfchen an derjenigen Stelle herum, wo sie das Gehirn vermutete.

„Daß Sie aber gar nicht darauf kommen, Fräulein.“

Hermine besann sich noch immer.

„Ich wüßte nichts.“ Da klatschte die Mandl in die Hände.

„Das Beste fehlt ihm . . . das Allerbeste halt.“

Hermine Burgsteller, der ein stark entwickeltes Pflichtgefühl eigen war, dachte ernstlich nach. Ihr Bruder war mit Leib und Seele Förster. Er liebte seinen selbstgewählten Beruf und tat seine Arbeit mit Lust und Freude. Er widmete sich ganz dem Walde, der ebenso geliebt, gepflegt, beobachtet sein will, wenn er wachsen und gedeihen soll, wie ein menschliches Wesen, wie eine Frau, die auch nur dann ihr Bestes hergibt, wenn in Liebe um sie geworben wird.

Hermine's Blick verdunkelte sich plötzlich, ihre Stirn zog sich in Falten. — Wie, eine Frau! . . .

Dieses Gleichnis brachte sie auf einen fatalen Gedanken.

„Du irrst Dich, Mandl,“ sagte sie barsch. „Mein Bruder steht am richtigen Platze, den füllt die Freude an seinem Berufe vollständig aus . . . er wünscht sich nichts weiter, ich weiß es ewig.“

Aber so leicht war es nicht, der alten Mandl etwas auszureden. Eigenfinnig beharrte sie auf ihrer Ansicht.

„Freilich, körperliche Arbeit hat er genug, und sie freut ihn auch, das weiß auch ich wohl . . . aber sein Herz und Sinn die sind nicht dabei, die liegen brach, und das tut auf die Dauer nicht gut. Dem Herrn Förster gehört auch eine hübsche, junge Försterin, das ist's, Fräulein, was ihm fehlt.“ Fräulein Hermine gab keine Antwort.

Sie schichtete die fertigen, appetitlichen, braunglänzenden Schmalzfischlein auf eine Platte.

Dann ging sie in das Zimmer und deckte den Tisch. Von dem besten Fenster tönte jetzt ein mahnendes Wip her und kräftiger Flügelschlag; die Waldvögel waren gekommen, ihr gewohntes Futter zu verlangen.

Hermine griff sich an die Stirne.

So zerstreut heute, das war ihr doch noch nie geschehen, daß sie die lieben, kleinen, hungrigen Gäste veressen hatte!

Sie öffnete das Fenster und freute die Körner auf das Gesims.

Kalte Luft drang in das Zimmer herein; aber wunderschön, im Manneis erglühend wie Silber und Kristall ragte der verschneite Tannenwald auf.

Doch merkwürdig, Fräulein Hermine hatte heute kein Auge für all diese winterlichen Schönheiten, und der beruhigende

Frieden der ausruhenden, atemholenden, neue Kräfte sammelnden Natur teilte sich nicht, wie sonst, ihrem Herzen mit.

Ganz eindrucklos waren die Worte der alten, geschwätzigen Magd doch nicht an ihr vorübergezogen, denn sie packten zu gut zu ihren eigenen unangenehmen Empfindungen, zu den Zweifeln, die in ihrem Innern erwacht waren, ob Max sich wirklich für die Dauer glücklich fühlen konnte in den bestehenden Verhältnissen.

Es wurde ihr ganz weh ums Herz, wenn sie daran dachte, daß er vielleicht nur aus Rücksicht für sie, aus Dankbarkeit, um ihr das Heim nicht zu rauben, auf ein Familienglück, nach dem er sich heiß und heimlich sehnte, Verzicht leistete.

Max war nun 30 Jahre alt, zwei Jahre älter als sie sie selbst. Sie hatten sich immer geliebt mit herzlicher, aufrichtiger Geschwisterliebe. Keines hatte jemals ein Geheimnis vor dem andern gehabt. Warum sprach er nicht, wenn er sich nicht mehr glücklich fühlte, wenn ihm die schlichten, soliden, vielleicht etwas engen Verhältnisse nicht mehr genügten?

Hermine fuhr plötzlich rasch vom Fenster zurück und schloß es sorgfältig.

Da kam ja eben der Förster vom Walde heim! Wie hübsch und frisch er aussah, wie prächtig ihn die grau-grüne Zoppe kleidete!

Hermine war ordentlich stolz auf ihren schmucken Bruder und dachte mit einem Anflug von herbem Neide daran, wie ungern sie ihn dem Besitze einer anderen, einer Fremden überlassen würde. Max Burgsteller hatte sich unterdessen den anhallenden Schnee von den Stiefeln gekoppelt, das Gewehr im Schranke verwahrt und die beiden klaffenden Dackel losgekoppelt.

Dann trat er in die Wohnstube.

„Grüß Dich Gott, Schwesterchen, hast Du etwas recht Gutes zum Essen? Ich bringe nämlich einen riesigen Appetit vom Büchgang mit.“

Die traurige Miene der Schwester hellte sich auf.

So lieb und fröhlich war er wieder! Ach, vielleicht hatte sie sich alles nur eingebildet; wenn sie ihn so ansah, bemerkte sie nichts von übler Laune oder Unzufriedenheit.

Das alberne Gerede der Mandl war es allein, was ihr den Sinn verwirrt und das Herz verängstigt hatte. Nun ging es zu Tisch.

Der junge Förster tat dem Essen alle Ehre an und war heiter und vergnügt wie schon lange nicht mehr. Und als dann zum Nachtrich die Stüchlein aufgetragen wurden, warnte er die Schwester und gab ihr einen tüchtigen Schmatz.

„Das war einmal ein Geburtstagsessen, vorkausend, so gut hat es mir noch selten geschmeckt. Ja, Ihr zwei beide seid Köchinnen, wie man sie so leicht nicht wieder findet. Wenn ich einmal heiraten sollte . . . gut kochen müßte mein Brauchen auch können, lieber macht Mabier spielen.“

Hermine schaute ihn erblickend an.

„So willst Du also heiraten, Max?“

„Warum nicht,“ sagte er neckend.

„Du hast wohl schon eine Braut und verschweigst mir alles,“ rief Hermine, und ein zorniges Tränlein blinkte verräterisch in ihrem Augwinkel. Max aber strich ihr beruhigend über die blassen Wangen.

„Nährchen, sei doch gescheit, es ist alles nur Spaß . . . ich kenne ja gar kein Mädchen . . .

hier in der Waldeinsamkeit wächst keines auf den Bäumen, fort komme ich nicht. Wenn ich nicht einmal, wie einst Adam, im Schlafe zu einer besseren Galtin komme, dann bleibe ich woh-



Die älteste Frau Deutschlands, die Holzschlägerwitwe Josefa Eder. (S. 3.)



Der Rehnhelmer Stein, ein Kletterstandbild Kaiser Maximilians. (S. 3.)

Zeit meines Lebens unbeweibt." Hermine beruhigte sich wieder. Was doch heute für ein toller Tag war!

Es lag etwas Geheimnisvolles in der Luft, alle spürten es; aber zu fassen war es nicht . . .

May trank jetzt noch eine Tasse Kaffee, rauchte dazu mehrere Zigarren und befand sich in bester behaglichster Stimmung.

"Dem geht nichts ab, der fühlt sich glücklich und zufrieden und denkt an keine Veränderung," dachte Hermine, während sie das Geschirr abräumte und den Tisch abdeckte.

Dann ging sie hinaus, denn sie sah, daß sich der Bruder gemütlich auf das Sofa zum gewohnten Nachmittagsschläfchen ausstreckte.

Herr May Bürgsteller schlief aber heute nicht. Schon nach einigen Minuten sprang er wieder auf, ging in nervöser Hast im Zimmer auf und ab und schien ganz in Gedanken versunken zu sein. Mit einem Male blieb er stehen und stampfte zornig mit dem Fuß auf.

Eigentlich ist es eine große Dummheit, die Du da gemacht hast, schalt er sich selbst. Ein Streich, der böse Folgen haben kann! Ein Leichtsin, ein Spiel mit einer heiligen und ernsten Sache, so könnte man es auch nennen.

Aber warum ist es dann modern geworden, warum tun es so viele? Es sind doch gewiß nicht alle schlechte, leichtfertige Menschen, die sich durch die Zeitung zu verheiraten suchen.

Der Mangel an passender Bekanntschaft mag die meisten dieser Inserate veranlassen. Das trifft ja auch bei mir ein; wo ums Himmelswillen könnte ich denn eine passende Frau in dieser Wildnis herbekommen? Auf Meilen im Umkreis nichts Heirathbares!

May Bürgsteller setzte sich an den Tisch und breitete eine große Zeitung aus.

Wichtig, da stand sie schon, seine Annonce!

Groß, deutlich, ins Auge fallend.

Junger, hübscher Beamter in sicherer Stellung, solide, gesund, ehrenhaft und gutherzig, sucht, weil ganz einsam, ohne gesellschaftliche Beziehungen, auf diesem Wege eine nicht allzu junge, die gleichen Charakter-Eigenschaften besitzende Frau.

May Bürgsteller lächelte schelmisch.

Nun war die Kugel im Rollen, und nichts konnte ihren Lauf mehr aufhalten.

Was da wohl alles kommen würde; er freute sich auf die Briefchen und wünschte sehntlich, die nächsten Tage wären schon vorüber.

Die Neugierde und Erwartung war zu groß, fast peinigend.

"Hast Du schon ausgeschlafen, May . . . der Herr Baron ist da und möchte wegen der nächsten Jagd mit Dir sprechen," fragte draußen vor der Türe jetzt die Stimme seiner Schwester.

"Zum Teufel auch, nicht einmal ein Stündchen hat man für seine eigenen, höchst wichtigen Angelegenheiten," brummte leise der junge Förster, sprang vom Sitz empor und riß die Zimmertüre auf. "Der Herr Baron wartet unten in dem Hausflur auf Dich, Du sollst gleich mitkommen, meint er," berichtete

Hermine. May geht eilig und ängstlich fort, während Hermine in das Zimmer tritt um nachzusehen, ob es warm genug sei.

Das Feuer ist fast ganz erloschen; sie legt einige dürre Reis über die Glut und, als diese hell aufzuflackern begannen, noch ein dickes Buchenscheit darauf.

So, Brüderchen, nun wirst Du ein behaglich warmes Stübchen finden, wenn Du zurückkehrst!

Dann setzt sie sich an den Tisch und beginnt die Zeitung zu lesen.

Am vergangenen Weihnachtsfeiertag war es gewesen, da hatte der junge Oekonomieverwalter Hans Herold, nebenbei bemerkt, der einzige Mensch, mit dem der junge Förster Bürgsteller immerhin freundschaftlichen Verkehr pflegen konnte, nicht nachgelassen, bis dieser einer Einladung zu einer gemütlichen Christfeier im Familienkreise gefolgt war. Der Verwalter, der vier Jahre verheiratet war, zwei reizende Kinder und eine wunderhübsche Frau besaß, war erst vor kurzem in die einsame Gegend gekommen und starb fast vor Langeweile. Das Gut,

das er zu verwalten hatte, lag sehr abgelegen und brachte im Winter wenig Arbeit. Das Forsthaus war die nächste Nachbarschaft, denn das hinter dem Walde gelegene Bauerndorf bot Hans Herold, der aus der Stadt kam, wenig Zerstreuung und Unterhaltung.

Zuerst wollte May Bürgsteller gar nicht kommen; er dachte an die Schwester, die allein den Abend verbringen mußte und fürchtete sich auch ein wenig, da er so lange jeder Gesellschaft ferne geblieben war.

Schließlich ließ er sich doch bereden, die Einladung anzunehmen und fuhr pünktlich um sieben Uhr mit seinem Schlitten am Häuschen des

Verwalters vor. Na, er hatte es nicht zu bereuen! Wie eine andere Welt kam ihm diese junge Häuslichkeit vor, in der alles ganz verschieden war von seiner eigenen.

Die beiden Eheleute schienen noch sehr verliebt in einander zu sein; ein süßer Zauber ging von ihnen aus, und May fühlte bald seine Einwirkung.

Immer wieder flog ein kleines, kurzes Zeichen des zärtlichen Einverständnisses, der Zusammengehörigkeit, sei es auch nur ein Blick, ein Lächeln, ein kurzer Händedruck, von einem zum andern!

Mit Entzücken betrachtete May das zarte, kapriziöse Frauchen, das in seinem lichtblauen Kleidchen und der feinen graziösen Gestalt aussah wie ein Nippfigürchen, aus einer Porzellan-Étagere herabgestiegen.

Durch den hohen, buscheligen Vordenaufbau des ganz hellblonden Haares aber schlang sich ein hellblaues Band und schloß mit einer lang herabfallenden Schleife. Wie kinderhaft jung das Frauchen aussah; fast konnte man es nicht glauben, daß die zwei dicken, herzigen Wausbäckchen, die so fröhlich her-einstürmten, ihre eigenen Kleinen waren.

Ihnen zu lieb wurde auch der Christbaum schon sehr früh angezündet.

(Fortsetzung folgt.)



Indianer, vor ihren Verfolgern sich verbergend.

Unsere Bilder.

Die größte Brücke der Welt. (Zu dem Bilde S. 1.) Die Pennsylvania-Eisenbahn ist zusammen mit der New York-New Haven-Hartford-Vahn im Begriff, eine der längsten Eisenbahnbrücken in der Welt zu bauen. Sie führt von Long Island über die beiden im Long Island liegenden Inseln Rumbulls Island und Wards Island nach dem Festlande. Ihre Länge wird einschließlich der Aufgänge etwa 5 1/2 km betragen. Der Spann in der Mitte ist 340 m lang, und die Türme sind etwa 70 m hoch. Die Bogenlänge beträgt zirka 1000 m. Die Brücke wird 4 Geleise enthalten, die in Beton gelegt werden, um die Erschütterung und den Lärm zu vermindern. Die Kosten werden 20 Mill. Dollar betragen. Der Entwurf stammt von dem Ingenieur Gustav Lindenthal, einem geborenen Österreicher.

Die älteste Frau Deutschlands. (Zu dem Porträt S. 2.) Frau Oeder starb kürzlich in ihrem Heimatsorte Spitzendorf in Bayern im Alter von 123 Jahren. Wie rüstig sie noch war, geht daraus hervor, daß sie kurz vor ihrem Tode nach der von Spitzendorf eine halbe Stunde entfernten Munnühle ging, um einem Schützenfest beizuwohnen.

Der Kehlheimer Stein. (Zu dem Bilde S. 2.) Das von Hans Daucha, Augsburg, um 1520 gefertigte Denkmal für Kaiser Maximilian ist ein Relief aus Solenhofer Gestein. Bei einer kürzlich stattgehabten Auktion bei Leipzig wurde er für die äußerlichsten tatlerischen Sammlungen in Wien für den enormen Preis von 75 000 Mark ersteigert.

Indianer, vor ihren Verfolgern sich verbergend. (Zu obigem Bilde.) Staunenswert ist die Art und Weise, mit der gewisse indische Räuber ihr Handwerk zu treiben und den ihnen drohenden Gefahren zu entgehen wissen. Ohne Kleidung und bloß mit einem haarscharf geschliffenen Messer bewaffnet, das sie um den Hals tragen, gleiten sie mit ihrem dunklen Körper wie Schatten geräuschlos durch die Finsternis. Werden sie verfolgt und können die Dschungeln nicht erreichen, so werfen sie sich zu Boden, um durch Bewerfen mit Erde sich dem Erdboden anzunähern, oder sie bringen sich in ähnliche Stellungen wie die Sträucher und kleinen Bäume, um dann in der Dunkelheit selbst wie Bäume und ihr Geäst auszufehen. Sie stehen oder lauern unbeweglich in ihrer Lage, wie unser Bild zeigt, bis die Verfolger, die nichts ahnen, vorbeigeritten sind.

China erzeugt mehr Seide, als irgend ein anderes Land, es verbraucht aber auch selbst den größten Teil davon.

In Persien hält man allgemein in jedem Pferdehalm auch ein Schwein, weil man glaubt, daß das für das Gedelhen und die Gesundheit der Pferde von Vorteil sei.

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, dessen Nasenlöcher nach unten gerichtet sind. Bei den höchstentwickelten Affen liegen die äußeren Nasenlöcher nach vorn.

In Newhork wurde ein nur 150 Quadratmeter großes Stückchen Land für . . . 30 Millionen Mark oerkauf; das ergibt für den Quadratmeter ungefähr den Preis von 20 Mark.

Tatsächlich die meisten wertvollen Rubine wurden früher und werden noch heute im Mogoktale in Birma gefunden, wo die meiste damit verbundene Arbeit von Eingeborenen auch gegenwärtig noch in der primitivsten Weise ausgeführt wird.

Den Namen „Judianer“ hat den Bewohnern Amerikas einst Kolumbus gegeben, weil er glaubte, daß das von ihm entdeckte Land ein Ausläufer Indiens, das heißt des Landes wäre, von dem man annahm, daß es bis zum äußersten Ende der östlichen Halbkugel der reichte.

Fischen aus Vinoleum zu entfernen. Zunächst wäscht man den Teppich mit warmer Milch ab, bestreicht ihn dann mit einer Mischung von Wachs und Terpentin und poliert denselben nach.

Teppichreinigen. Zunächst sauber ausbürsten, dann mit feuchten Teeblättern dem Striche nach hürsten, auf die Stange hängen und fest ausklopfen.

Parfettbürsten reinigt man, indem man sie in eine starke warme Sodalösung stellt, doch so, daß nur die Borsten in der Flüssigkeit stehen, das Holz jedoch nicht davon berührt wird.

Ausblasen der Lampe. Man hüte sich beim Ausblasen der Lampe, daß die Flamme in den Zylindermantel hineinschlägt, da hierdurch leicht eine Explosion veranlaßt wird. Man halte die flach gestreckte Hand mehr an den oberen Rand des Zylinders und blase kräftig auf die Handfläche. Oder man schraube die Lampe etwas niedriger und blase dann aus.

Der Dobermanpinscher ist der modernste Hund. Er zeichnet sich durch große Klugheit, Treue, Wachsamkeit und Schnelligkeit aus. Er ist nicht empfindlich gegen das Wetter und ist darum als Begleithund sehr zu empfehlen. Ein echter Dobermanpinscher hat glänzendes Haar, er ist vornehm in seiner Haltung, hat etwas von der deutschen Dogge, und fällt durch seine aufrechte, stolze Haltung auf. Da er als Polizeihund Verwendung findet, ist seine Aufzucht sehr anzuraten.

Ein neues Stauemittel. Man empfiehlt uns als neuestes Mittel gegen die Staupe Wasserstoffsuperoxyd, welches unter die Haut eingespritzt wird. Für große Hunde wird eine Dosis von 2 ccm dreiprozentiger Lösung angewandt, bei kleinen Hunden entsprechend weniger. Der Erfolg soll ein überraschend großer sein.

Geschlachtete Enten und Gänse sollen in derselben Wassertemperatur gebrüht werden wie andere Geflügelsorten, aber das Wasser braucht längere Zeit, um durchzubringen und die Federn zu lösen. Es ist ratsam, die Tiere nach dem Brühen in eine wollene Decke zu wickeln zum Zwecke des Dämpfens, sie müssen aber in diesem Zustande ziemlich lange gelassen werden. Man vermeide, Mastgänse und Mastenten zu rupfen, bevor sie abgeschlachtet sind, um die Federn zu retten, da sich die Haut dadurch sehr leicht entzündet. Es wäre dies ein großer Nachteil für den Verkauf; ferner nehme man nicht vom Kopfe die Federn, sondern lasse sie am Halse 6-10 cm lang stehen. Man verjenge nicht den Körper, um einige Flaumfedern oder Haare zu beseitigen, da die von der Flamme ausgehende Hitze demselben ein öliges und häßliches Aussehen geben wird. Nachdem sie sauber gerupft sind, halte man sie in Brühwasser ungefähr zehn Sekunden und

spüle sie sodann mit reinem kaltem Wasser ab. Vor dem Verpacken und Verschicken soll das Geflügel gründlich getrocknet und kalt sein, aber nicht gefroren.

Der Alten Rat,
Der Jungen Tat
Macht Krümmes grad.

Verkehrte Welt.



Gefängnisvorsteher: „Sie werden heute entlassen werden.“ — Gefangener (der sich's hat wohlgerathen lassen): „Donnerwetter — was hab' i denn ang'stellt?“

Rätsel-Ecke.

Form-Arithmoglyph.

1	2	3	4	5	6	7	ein Stern im		
2	8	6	9	4	ein Fluß in				
1	10	11	1	4	9	ein griechischer			
11	1	9	12	13	5	4	ein Fangwerk-		
1	3	5	4	11	ein weiblicher				
7	4	2	2	6	4	6	ein Oberkom-		
1	2	3	1	9	7	6	5	4	eine portugiesische
15	4	5	4	14	10	11	16	1	eine russ. Münze.

Die Anfangsbuchstaben nennen eine ostindische Festung, die Endbuchstaben einen Nebenfluß des Dnjepr.

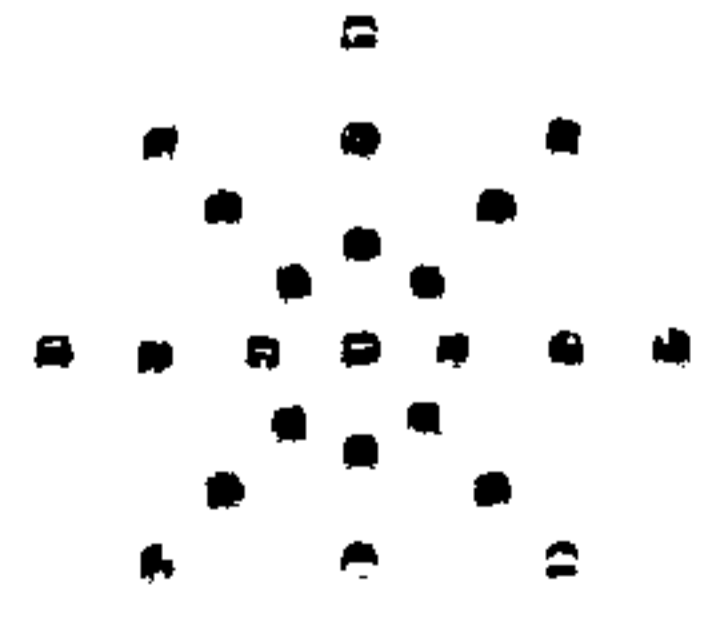
Anagramm.

Es zieret Diademe
Und schmückt der Krone Saum.
Wenn einen Laut ich nehme,
Dann wird's zu einem Baum.

Bilder-Rätsel



Ersatz-Aufgabe.



Die Punkte sind so durch die Buchstaben 4a, 1b, 2d, 2e, 1f, 1g, 2i, 1k, 1l, 2n, 2o, 1r, 2t, 2u, 1v zu ersetzen, daß vier siebenstellige Wörter entstehen, welche bezeichnen:

ein Gewebe, einen Fisch, eine Farbe, ein Königreich.

Verschiebung.

Atlanta, Bainsel, Abschaffen, Mostelwein, Starneol, Zierung, Trauungsalt, Oberhessen. Obige Wörter untereinander gestellt sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Reihen je einen römischen Kaiser bezeichnen.

Logoglyph.

Es prangt mit „a“ in Farbenkleid,
Mit „o“ ist's eine große Zeit.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Quadrat mit Diagonalen: Jarwich, Neurode, Holbein, Gafchee, Hermine, Hermann. Homonym: Bär. Bilder-Rätsel: Dem: was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen. Silbenzusatz: 1. Acheron, 2. Heddom, 3. Grünigen, 4. Upsala, 5. Sevigel, 6. Tirnova, 7. Walhalla, 8. Indigo, 9. Viliput, 10. Sidalga, 11. Gilehard, 12. Leonhard, 13. Merieburg, 14. Juvelen. — August Wilhelmj. Verwandlungsaufgabe: Mudei, Dude, Tegel, Lauf, Eisen, Halle, Fluß, Tiegel, Mund, Egel, Lana, Ei, hel, Kessel. — Rot lehrt beten